

# Schwarzwald-Wacht

Anzeigenpreis: Die einpaltige Millimeterzeile 7 Rfa., Textzeile-Millimeter 15 Rfa. Bei Wiederholung oder Mengenabnahme wird entsprechender Rabatt gewährt. Schluss der Anzeigenannahme vormittags 7.30 Uhr. Für fernmündlich aufzunehmende Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden. — Erfüllungsort: Calw Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht, Lederstraße 25.

Fernruf Nr. 251



Gegründet 1826

Calwer Tagblatt

Bezugspreis: Ausgabe A durch Träger monatlich RM. 1.50 und 15 Rfa. mit Beilage „Schwäbische Sonntagspost“ (einschließlich 20 Rfa. Trägerlohn). Ausgabe B durch Träger monatlich RM. 1.50 einschließl. 20 Rfa. Trägerlohn. Bei Postbestellung Ausgabe A RM. 1.50 einschließl. 18 Rfa. Zeitungsgebühr zuzüglich 30 Rfa. Beleglohn. Ausgabe A 15 Rfa. mehr. Postfach-Postamt Stuttgart Nr. 134 47

Nationalsozialistische Tageszeitung und Amtsblatt sämtlicher Staats- und Gemeindebehörden des Kreises Calw

Calw im Schwarzwald

Montag, den 20. März 1939

Nr. 67

Großdeutschlands Hauptstadt dankt dem Mehrer des Reiches

## Einzigartiger Empfang des Führers

Begrüßung durch Göring / Ehrensallut, Höhenfeuerwerk, Illumination der Feststraße / Freudentag der Nation

Eigenbericht der NS Presse

Berlin, 20. März. Zu einem überwältigenden, unergesslichen Erlebnis gestaltete sich am Sonntagabend der triumphale Einzug des Führers in die Reichshauptstadt. Mit einer unbeschreiblichen Freude und Begeisterung hat das ganze deutsche Volk die Fahrt des Führers nach Prag und durch die Länder Böhmen und Mähren verfolgt, die tiefe Dankbarkeit, die jeden Deutschen in diesen Tagen erfüllt, kam bei der Ankunft des Führers in Berlin in den unvorstellbaren Jubelstürmen zum Ausdruck, die ihm auf seiner Fahrt vom Görlitzer Bahnhof durch die Straßen der Arbeiterviertel des Berliner Ostens bis zur Reichskanzlei umtosten.

Die Feststraße ist ein einziges wogendes Fahnenmeer. Fahnen hängen aus allen Fenstern. Fahnen wallen von den Fassaden der Häuser herab. Fahnen wehen auf den Dächern. Mit frischem Grün sind die Häuser bekränzt. Girlanden schwingen sich von Fenster zu Fenster und spannen sich über die Straßen. Festlich ist vor allem das Bild der großen Plätze, die der Führer auf seiner Triumphfahrt berühren wird. Auf dem Bahnhofsvorplatz wehen an langen weißen Masten riesige Hakenkreuzbanner. Die Säulen der Bahnhofsfassade sind mit golddurchwirkten Tannenzweigen umwunden. Mächtige Fahnenbahnen ziehen sich vom Dach bis auf die Straße. Eine unübersehbare wogende Menschenmenge umsäumt den Platz. In den hinteren Reihen haben findige Berliner mit Leitern, Stühlen und Bänken „Arbinnen“ errichtet.

Das Gefühl froher Erwartung steigert sich von Minute zu Minute. Strahlendes Licht ergießt sich jetzt durch die Häuserfluchten der Feststraße. In wahren Strömen von gleichem Helligkeit fließt es silberhell durch die Schneehäuser, die immer dichter und weicher niedergehen. In allen Fenstern strahlen unzählige Glühbirnen auf und fügen sich über den Köpfen der Menschen zu einem einzigen, blühenden Lichterpalast zusammen. Auch die Eingangshalle und die Front des Görlitzer Bahnhofes ist in ein Lichtmeer getaucht. An den Häusern ringsum ist kein Fenster, das nicht dicht besetzt wäre. Kein Vorprung, kein Erker, kein Gitter, keine Laterne, an denen die Menschen nicht wie Trauben hängen.

Die Spannung und Erwartung ist jetzt auf den Höhepunkt gestiegen. Nur wenige Minuten noch und der Führer muß eintreffen. Auf dem Bahnhofsvorplatz haben je eine Ehrenkompanie des Wachregiments, der Luftwaffe und eine Hundertschaft der Schutzpolizei Aufstellung genommen. Daneben sind die Ehrenformationen der Gliederungen der Bewegung angetreten.

Um 19.30 Uhr traf der Sonderzug des Führers auf dem Görlitzer Bahnhof ein. Zu seiner Begrüßung hatte sich das ganze Reichsfahreramt, an seiner Spitze Generalfeldmarschall Göring, die führenden Männer der Partei und ihrer Gliederungen, hohe Offiziere der Wehrmacht und die Spitzen der Stadt Berlin eingefunden.

Hermann Göring

richtete folgende Ansprache an den Führer:

„Mein Führer! Vor einem Jahr empfing Sie die Reichshauptstadt im großen Jubel zum erstenmal. Eine gewaltige Tat war vollbracht. Sie hatten Ihr engere Heimat dem Reich zurückgeholt. Sie hatten Ihre Truppen in Ihre Heimat geschickt, nicht als Eroberer, sondern als Befreier. Der Erste aber, der mit diesen Truppen in das befreite Land einrückte, sind Sie selbst gewesen, mein Führer. Und als Sie dann in die Reichshauptstadt zurückkehrten war dies vielleicht der glücklichste Augenblick Ihres Lebens. Sie hatten dem Deutschen Reich Ihre Heimat gebracht.“

Und nur wenige Monate vergingen. Zum zweiten Male klopfte das Schicksal. Und Sie, mein Führer, haben das Schicksal verstanden. Zum

zweiten Male sandten Sie Ihre Truppen, um deutsches Land zu befreien. Und wieder waren Sie, mein Führer, der Erste unter Ihnen. Sie lehrten zurück unter dem Jubel Ihrer Reichshauptstadt. Das war ein stolzer Tag für Sie. Nur wenige Monate trennen uns von diesem Ereignis und wiederum hat das Schicksal gerufen und wieder haben Sie den Ruf verstanden.

Diese drei Entscheidungen, mein Führer, ich weiß es, sind aus einem ungeheuer tapferen und gläubigen Herzen gekommen. Und jetzt lehren Sie zurück und haben nicht nur deutsche Brüder von einst ins Reich heimgeführt.

Sie haben dem ganzen Volk auch die Sicherheit, den Frieden, die Herrlichkeit die Größe und die Auferstehung des Deutschen Reiches gebracht. Das, mein Führer, ist der stolze Augenblick Ihres bisherigen Lebens.

Wieder waren Sie bei den Truppen als Erster und als Ihre Standarte, vom eisigen Winde gepeitscht über dem Grabstein aufgezogen wurde, entstand das ganz große gefeierte Deutschland.

Zum dritten Male, mein Führer, empfangen wir Sie jetzt in der Reichshauptstadt. Und ich soll für das ganze Volk sprechen und soll Ihnen Dank sagen. Wie sollen wir Ihnen unseren Dank ausdrücken? Das ist unmöglich, mein Führer. Aber statt des Dankes nehmen Sie heute namens des ganzen deutschen Volkes einen

heiligen Schwur, der uns nicht Phrasen ist, den Schwur:

„Das Gewaltige, das Große, das Sie mit einzigartiger Tapferkeit geschaffen haben, nie mehr zu lassen, mag kommen, was kommen will. Und wenn alles Große auch Leid und Mühsal hervorruft, so stehen wir darüber. Denn es ist unmöglich, daß über einem so heldenhaften Soldaten ein nicht heldenhaftes Volk steht. So wie die Führung ist das Volk. Sie, mein Führer, haben dieses Volk frei und wieder ehrlich gemacht, tapfer und groß. Und das zu halten und zu bewahren, ist in dieser Stunde der Schwur aller Deutschen. Unser Führer Sieg-Heil!“

Feierlich und weisevoll erklingen dann die Rieder der Nation. 21 Salutschüsse donnerten in den Nachthimmel, als der Führer auf dem Bahnhofsvorplatz erschien. Durch die märchenhaft geschmückten Straßen Berlins und eine Kopf an Kopf sich drängende begeisterte Menschenmenge ging die Fahrt dann zur Reichskanzlei.

Nach der Ankunft in der Reichskanzlei harrete auf dem Wilhelmplatz noch stundenlang eine nach Reihentausenden zählende Menschenmenge, um den Führer noch einmal zu sehen und ihm zu danken.

## Die Predigt von einer belasteten Kanzel!

Italienische Entrüstung über die Rede des Premierministers Chamberlain

Rom, 19. März. Mit größter Aufmerksamkeit verzeichnet die italienische Presse die Reaktion in den Demokratien, wobei vor allem die ungewohnt aggressive Sprache des englischen Premierministers als symptomatisch hervorgehoben wird. Die Ausführungen in Birmingham erinnern, wie der Direktor der „Tribuna“ erklärt, an die fabelhaften Angriffe eines Churchill, der sich zur Zeit des Burenkrieges anders vernehmen ließ. Ohne irgend wie auf die Ursachen der Entwicklung einzugehen, ohne zu beachten daß die Tatsachen heute in einer weit günstigeren Lage seien als vor der willkürlichen, gegen Deutschland gerichteten Grenzziehung in Versailles, habe der englische Premierminister in dieser historischen Tat die ohne die geringste Opposition oder daran direkt interessierten sich vollzog, nur eine Geste der Willkür und der Gewalt gesehen. Dieses ungerechte Urteil habe offenbar nur einen Zweck, nämlich Deutschland ins Unrecht zu setzen, um es moralisch verurteilen zu können. Italien lehne ein solches leichtfertig gefälltes Urteil, dem die völlige praktische Nachlosigkeit zur Seite stehe, unbedingt ab.

Gegenüber derartigen hochtrabenden Feststellungen, mit denen man vor der Welt die

Niederüstungsgehalte Englands rechtfertigen wolle, müsse man betonen daß die Predigt von einer stark belasteten Kanzel erfolge. Die Demokratien verüchten eben immer, sich selbst als die einzigen Tuendhaften hinzustellen, um so leichter ungestraft sündigen zu können. Was England anbelange, so brauche man nur ein kleines Beispiel anzuführen, um zu erkennen, wie Großbritannien in Wirklichkeit vorgehe. Die sogenannte Verfassung Maltas in der Großbritannien seinen Untertanen den Gebrauch der italienischen Sprache verbiete, ihren Sitten Gewalt antue und ihre Gefühle beleidige, zeige nochmals, daß die Methoden des Burenkrieges bei den großen Demokratien in Ehren stünden. Auch an weiteren Beispielen fehle es nicht.

Wozu aber — so fragt das angefehene Blatt abschließend — noch weiter nach logischen Argumenten suchen, wenn doch die Uebersatten und überreichen Mächte zum Grundprinzip haben, den jungen und zu neuer Macht erstandenen Kräften Lebens- und Entfaltungsrecht in kraftvoller Immoralität, in widerlicher und blinder Verstocktheit zu verweigern?

## Deutsche Ablehnung

Englische und französische Proteste in Berlin zurückgewiesen

Berlin, 20. März. Der englische und der französische Botschafter haben aus Anlaß der Aktion, die von Deutschland zur Herstellung von Ruhe und Ordnung in Böhmen und Mähren und damit zur Befriedung Mitteleuropas durchgeführt worden ist, eine Demarche im Auswärtigen Amt gemacht, um gegen eine angebliche Unrechtmäßigkeit des deutschen Vorgehens zu protestieren. Wie verlautet, ist den beiden Diplomaten von amtlicher Seite mitgeteilt worden, daß die Reichsregierung nicht in der Lage sei, solche Proteste entgegenzunehmen, da diese jeder politischen, rechtlichen und moralischen Grundlage entbehrten.

Der deutsche Botschafter in London, von Dirksen, ist am Samstag zur Berichterstattung nach Berlin berufen worden. Er hat London am Sonntagnachmittag um 2 Uhr verlassen und sich nach Berlin begeben. Der englische Botschafter in Berlin, Sir Nevil

Henderson, traf am Sonntagnachmittag in London ein und begab sich sofort ins Foreign Office, wo er von Außenminister Lord Halifax empfangen wurde.

## Schweiz zum neuen Mitteleuropa

Genève, 19. März. Der Bundespräsident der Schweiz Citter hielt am Samstag eine Rundfunkrede, in der er zu den Ereignissen der letzten Tage Stellung nahm. Der Bundespräsident sprach die Hoffnung aus, daß die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen der Schweiz und denjenigen Ländern, die nunmehr dem Großdeutschen Reich eingegliedert bzw. wirtschaftlich einverleibt seien, sich auch unter den neuen Verhältnissen gut entwickeln möchten. In politischer Hinsicht werde die Schweiz durch die Veränderungen im Osten nicht betroffen. Die Schweiz sei ein neutrales Land, das zu allen Opfern bereit sei, um seine Unabhängigkeit zu erhalten. Daher könne die Schweiz den weltgeschichtlichen Ereignissen mit ruhiger Sicherheit entgegensehen.



Berlin rüstete zum Empfang des Führers. Blick aus dem Görlitzer Bahnhof auf den mit Fahnen geschmückten Vorplatz. (Weltbild, 3.-Bl.)

## An die Adresse Englands

Die britische Regierung hat sich bemüht gefühlt zusammen mit der Regierung der Dritten Republik einen formellen Protestschritt gegen die Errichtung des Reichsprotectorats über Böhmen und Mähren zu unternehmen. Sie hat einen Tag vorher ihren Botschafter „zu Berichterstattungszwecken“ nach Hause beordert, wobei sich die informierte Londoner Presse der Nähe unterzog, dieser Nichtberufung des britischen Diplomaten den Eventualantrieb einer „kalten Abberufung“ nach dem Muster gewisser bahnbrechender Neuerungen in der nordamerikanischen Diplomatie zu geben. Sie hat darüber hinaus wissen lassen, daß sie das neuerrichtete Reichsprotectorat vorläufig nicht anerkennen wolle. Sie hat damit den Ruhm für sich in Anspruch genommen, zum drittenmal innerhalb drei Jahren in den gleichen, für das Prestige Großbritanniens überaus gefährlichen Fehler verfallen zu sein.

Großbritannien hat die schweren Dreadnoughts der Nichtanerkennung im abessinischen Feldzug gegen Italien aufhängen lassen. Es hat die Flagge gestrichen. England hat die nationalen Freiheitsarmeen Spaniens auf die gleiche Stufe mit Aufständern und Nordbrennern gestellt und ihrer gerechten Sache die Anerkennung verweigert. Das stolze England ist heute froh, daß seine um 2 1/2 Jahre verspätete Anerkennung in Burgos wenigstens zur Kenntnis genommen worden ist.

Wenige Wochen später hat London offenbar eine ähnlich günstige Gelegenheit ent-

## Madrid zur Uebergabe bereit?

Paris, 19. März. Nach einer Meldung aus Madrid hat der rote „Staatsrat“ Besteiro in einer Rundfunkrede angekündigt, daß er entschlossen sei, sofort „Verhandlungen“ mit General Franco anzunehmen. Er erklärte, daß der „Verteidigungsrat“ zum Frieden bereit sei und daß er weiteres Blutvergießen für sinnlos ansehe.

„Expres Boranny“ veröffentlicht einen Bericht aus Moskau, wonach der dortige tschechische Militärattaché Oberst Forsyth in die rote Armee übergetreten ist.



deckt, dem Frieden Europas und den Tatsachen, auf denen er gegründet ist, den gleichen großen Dienst zu erweisen. Aus allen Reden, die in diesen Tagen auf englischer Seite gehalten wurden, geht das gleiche Unverständnis und die gleiche gefährliche Verkennung der Sachlage hervor: kein Wort ist auf englischer Seite darüber zu hören, daß dieser Unstaat, der durch die Errichtung des Protektorats sein natürliches Ende gefunden hat, schon auseinandergebrochen war, als Deutschland eingriff. Kein Wort darüber, daß sich die Slowakei, noch bevor sich die ersten schweren Lebergriffe gegen das Restdeutschum in der ehemaligen Tschecho-Slowakei ereigneten, im Aufruhr gegen Prag befand. Keine Zeile darüber, daß die Unabhängigkeitserklärung der Slowakei das erste entscheidende Ereignis war, das den notwendigen Operationschnitt durch das Krebsgeschwür in Mitteleuropa zog. Von alledem weiß England nichts und alle diese Tatsachen sind ebenso belanglos wie die Terrorwelle, der das Restdeutschum in den Tagen vor der endgültigen Entscheidung waffen- und mehrlos ausgeliefert war.

In seinen beiden letzten Reden hat selbst der britische Premierminister, der seit München mit den Problemen des Venedig-Staates vertraut sein dürfte, darüber hinweggesehen, daß nicht nur alle diese Tatbestände nach einer sofortigen radikalen Lösung förmlich schrien, sondern es ist ihm offenbar sogar entgangen, daß von tschechischer Seite selbst die Initiative ergriffen worden ist und daß niemand anderes als der Staatspräsident des tschechischen Staates es war, der Deutschland ersuchte, das tschechische Volk unter seinen Schutz zu nehmen.

Es gibt nur eine Deutung dieses bemerkenswerten Unverständnisses, das Großbritannien wieder einmal dem Reiche, seinen Interessen und seinen primärsten Verpflichtungen entgegenbringt: diese Deutung steht in keinem irgendwie gearteten Verhältnis zu dem Entgegenkommen, das das nationalsozialistische Deutschland den Interessen des englischen Volkes gegenüber bewiesen hat. Es ist unwahr — das muß einmal gesagt werden — daß der deutsche englische Flottenvertrag, der ein freiwilliges und einseitiges Geschenk Deutschlands an das englische Volk darstellt, für Deutschland ein Opfer und für England ein Vertragsinstrument von sehr erheblicher Tragweite bedeutet. Es ist eine ebenso herausfordernde Verdrehung der wirklichen Sachlage, wenn in bisher oppositionellen politischen Kreisen das Argument zu hören war, daß Deutschland im Flottenvertrag seinem britischen Partner nur jenes Maß an Entgegenkommen gezeigt habe, das durch das Rüstungspotential Deutschlands zur See „ohnehin festgelegt sei“.

Wahr ist dagegen, daß Großbritannien die großen Vorteile und die großen Möglichkeiten des ihm von Deutschland angebotenen Vertragswerkes allerdings nicht nur nicht genutzt hat, sondern daß es gegenüber den Lebensansprüchen des deutschen Volkes konsequent in zunehmendem Maße eine Haltung eingenommen hat, die letzten Endes jede vertragliche Vereinbarung einseitig — und zwar von der anderen Seite aus — untergraben muß. Wahr ist weiter, daß beispielsweise die auf britischer Seite in den letzten Monaten viel kritisierte Herabsetzung der deutsch-englischen U-Boot-Parität nicht eine Ursache dieser unverständlichen britischen Haltung ist, sondern ihre logische und selbstverständliche Folge.

England hat alle Möglichkeiten gehabt und es hat sie bis zu einem gewissen Grade heute noch. Es hat stattdessen mit Abyssinien und Spanien eine Serie diplomatischer und politischer Niederlagen eingeleitet, die ihm offenbar heute die Pflicht auferlegen, diese Serie weiter zu vervollständigen und das britische Volk in eine gefährliche Geistesverwirrung zu großen europäischen Völkern zu bringen, die sich ihrer Kraft ebenso sehr bewußt sind, wie ihre Solidarität eine unzerstörbare und entschlossene ist.

Ein ebenso entscheidender Fehler wie diese grundsätzliche Fehlorientierung der britischen Politik scheint uns darüber hinaus die dabei angewandte Taktik zu sein. Hat man auf englischer Seite noch immer nicht begriffen, daß sich nicht nur die Grundlagen der Strategie in den letzten 20 Jahren in einer für das britische Inselreich verhängnisvollen Weise gewandelt haben, sondern daß auch die Grundzüge guter alter britischer Propagandamethoden sich bestenfalls noch gegen England selbst richten? Chamberlain hat in Birmingham von „unterdrückter Freiheit“ und von der „blutigen Gewalt der Waffen“ gesprochen. Mr. Neville Chamberlain wäre ein schlechter Chamberlain, wenn er die Geschichte seiner berühmten Familie oder die Geschichte seines eigenen Landes vergessen hätte.

Weder ein europäischer Krieg ist auf Grund der letzten Ereignisse entbrannt, noch ist das tschechische Volk einer planmäßigen gewalttätigen Dezimierung ausgesetzt. Es hat im Gegenteil Rechte erhalten, die Großbritannien — um ein weiteres Beispiel anzuführen — in Frankreich seit Jahrzehnten mit allen Methoden einer konsequenten Gewaltpolitik freitig zu machen versucht, die aber offenbar ein Anlaß sind, das britische Volk in eine Psychose hineinzuversetzen, die nicht das deutsche Volk oder seine Regierung, die aber — Mr. Chamberlain — jemand anders einmal bitter bereuen könnte. . . . R. L.

## Neurath Protektor in Böhmen und Mähren

Erweitertes Luftflottenkommando mit General der Flieger Löhr gebildet

Berlin, 19. März. Der Führer hat den Reichsminister Konstantin von Neurath zum Reichsprotektor in Böhmen und Mähren mit dem Dienstsitz in Prag ernannt. Freiherr von Neurath behält seine Aemter als Reichsminister und Präsident des Geheimen Kabinettsrates bei.

Ferner hat der Führer den stellvertretenden Gauleiter des Gauess Sudetenland, Karl Frank, zum Staatssekretär und den Regierungspräsidenten Kurt von Burgsdorff zum Ministerialdirektor beim Reichsprotektor in Böhmen und Mähren ernannt.

Der Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe gibt bekannt:

Infolge der weiteren Verstärkung und im Zuge der Errichtung des Reichsprotektorates Böhmen und Mähren wird mit sofortiger Wirkung das Luftflottenkommando IV aus dem bisherigen Luftwaffenkommando Ostmark in Wien gebildet. In territorialer Hinsicht umfaßt es folgende Gebiete des Großdeutschen Reiches: Die Ostmark, Böh-

men, Mähren, Teile des Sudetengaus und Schlesien. Zum Chef der Luftflotte IV und Befehlshaber Südost ist der bisherige Kommandierende General des Luftwaffenkommandos Ostmark, Generalleutnant Löhr, unter gleichzeitiger Beförderung zum General der Flieger ernannt worden, der aus der alten österreichisch-ungarischen Armee hervorgegangen ist und nach dem Weltkriege am Aufbau der Fliegertruppe des österreichischen Bundesheeres führend beteiligt war.

Die Tatsache der Bildung des Luftflottenkommandos IV bedeutet einen weiteren gewaltigen Stärkezuwachs der deutschen Luftwaffe, der die bisherigen Ausbaupläne wesentlich übersteigt.

Der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, traf am Samstag mit Sonderzug in Olmütz ein. Er stattete dem Korpskommando einen Besuch ab und besichtigte die Truppe einer Panzerdivision.

## Besetzung der Karpato-Ukraine vollzogen

Inspektionsreise Horthys / Ungarisch-polnische Verbrüderungsfeier

Budapest, 19. März. Der ungarische Generalstabsbericht meldete am Samstag um 10 Uhr: Die Spitze der im Tschai-Tal vorrückenden Honvedtruppen erreichte gestern abend hinter Korosmezö die polnische Grenze. Das 13. Radfahrerbataillon der Ungarischen Truppen gelangte über Nagyberezna um 22 Uhr zum Ujsof-Paß und hat die Fühlung mit dem polnischen Militär aufgenommen. Die planmäßige Besetzung der Karpato-Ukraine ist im Gange. Die Bevölkerung feiert überall die Honvedtruppen als Befreier. Die ungarischen Truppen brechen den lokalen Widerstand der Sie-Gardisten. Die Verluste der ungarischen Honveds betragen bis zum 17. März um 22 Uhr 37 Tote und 114 Verwundete. In den befreiten Gebieten tritt am 18. März, mittags 12 Uhr, die militärische Verwaltung in Kraft.

Wie in Budapest von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, befindet sich jetzt die gesamte Karpato-Ukraine im Besitz der ungarischen Honved-Armee.

Reichsverweser von Horthy traf am Samstag früh um 7 Uhr in Clap an der Südgrenze der Karpato-Ukraine ein, wo er von Vertretern der ungarischen Behörden und der karpato-ukrainischen Bevölkerung herzlich empfangen wurde. Der Reichsverweser nahm in Clap den Vorbeimarsch der Truppen ab und setzte bald darauf seine Inspektionsreise durch die Karpato-Ukraine fort.

Am Sonntag um 12 Uhr fand auf dem Bahnhof in Beskid eine offizielle ungarisch-polnische Verbrüderungsfeier statt, an der Truppenabteilungen der beiden Armeen mit Vertretern der ungarischen und der polnischen Generalität und ziviler Behörden teilnahmen.

Der ungarische Minister des Äußern, Graf Csaky, hat an den Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop nachstehendes Telegramm gerichtet: „Im geschichtlichen Augenblick der Erfüllung der gerechten Forderung Ungarns ist es mir ein aufrichtiges Bedürfnis, Gw. Excellenz für die verständnisvolle und von aufrichtiger Freundschaft befehlte Haltung, die Sie unseren Belangen gegenüber in Deutschland bewiesen haben, im Geiste tiefempfundener Verbundenheit und aufrichtiger Hochachtung auf das herzlichste zu danken. Innerhalb von kurzer Zeit hat das Großdeutsche Reich im Sinne der herkömmlich ungarisch-deutschen Freundschaft wieder einmal der Verwirklichung unserer Ziele beigetragen.“

Auch der ungarische Ministerpräsident, Graf Teleki, sandte an den Reichsaußenminister von Ribbentrop ein Danktelegramm, in dem er ihm für das Ungarn gegenüber immer erwiesene Verständnis und für die wiederholte Mitwirkung an der Wiedergutmachung eines Unrechtes aufrichtigen Dank sagt unter gleichzeitiger Betonung, daß dieses Ereignis einen weiteren wichtigen Schritt im Interesse des friedlichen Zusammenlebens der mitteleuropäischen Völker darstellt.

Glückwunschtelegramme wurden auch zwischen Polen und Ungarn gewechselt. Der polnische Außenminister gab darin der Auffassung Ausdruck, daß die gemeinsame Grenze zur Konsolidierung der Verhältnisse in Mitteleuropa beitragen und eine wertvolle Garantie für die Zukunft der traditionellen Freundschaft zwischen den beiden Ländern sein wird.

## Sier irrt Mister Neville Chamberlain!

Eine polemische Rede mit falschen Voraussetzungen

London, 19. März. Ministerpräsident Chamberlain, der am Samstag 70 Jahre alt wurde, hielt am Freitagabend in Birmingham eine Rede, in der er zur tschechischen Frage Stellung nahm. Chamberlain verteidigte sich dagegen, daß das Abkommen von München an den letzten Ereignissen die Schuld trage. Die Tatsachen von heute ändern nichts an der Lage, wie sie im September vorigen Jahres gewesen sei. Wenn er damals recht gehabt habe, dann sei er auch noch heute im Recht. In München sei vorgeesehen gewesen, daß durch eine internationale Kommission die „endgültige“ Begrenzung der Tschecho-Slowakei erfolgen solle. Ferner habe er in München eine Erklärung unterzeichnet, wonach alle die beiden Länder, Deutschland und England, berührenden Fragen im Wege der Konsultation behandelt werden sollten (wobei darauf hinzuweisen ist, daß das fragliche Gebiet nicht als englische Interessensphäre gelten kann, dagegen aber seit tausenden Jahren unmitelbar zum deutschen Lebensraum gehört).

Im weiteren Verlauf seiner Rede behauptete Chamberlain, bevor auch nur der tschechische Präsident empfangen worden sei und bevor Forderungen gestellt worden seien, denen Widerstand zu leisten er nicht fähig gewesen wäre, seien die deutschen Truppen auf dem Marsch gewesen. (Hier muß Chamberlain an die Rundfunkansprache Hachas in Prag vor seiner Abreise nach Berlin erinnern werden, in der der tschechische Präsident nach einer Prager Rundfunkmeldung unmißverständlich erklärt hat, man müsse die historischen und geographischen Tatsachen respektieren, die die Eingliederung des tschechischen Staates in den Machtbereich des Deutschen Reiches als gegeben erscheinen ließen.)

Chamberlain erklärte dann, daß er die Enttäuschung des britischen Volkes über den Fehlschlag der Münchener Politik teile, und gab seiner Sympathie für das tschechische Volk Ausdruck. Der britische Ministerpräsident erinnerte darauf an die seinerzeitige Erklärung, daß Deutschland nach der Heimkehr des Sudetenlandes keine territorialen Forderungen mehr habe, und versuchte hieraus einen Widerspruch zu konstruieren. (Chamberlain vergißt dabei, daß deutsche territoriale Forderungen überhaupt nicht erhoben worden sind, sondern daß es um die Sicherstellung von Ruhe, Ordnung und Frieden in einem Gebiete ging, das durch unerträgliche Ausschreitungen und einseitige Verhöhnung zu einem dauernden Gefahrenherd geworden war. Nebenbei hatte der tschechische Staatspräsident ja selbst von sich aus den Schutz des Deutschen Reiches angerufen.)

Zum Schluß stellte Chamberlain die Frage, ob die Entwicklung der letzten Tage ein Schritt auf dem Wege zu dem Versuch sei, die Welt mit Gewalt zu beherrschen. Das sind schwere und ernste Fragen, fuhr er fort. „Ich werde sie heute nicht beantworten. Ich bin aber sicher, daß sie eine schwere und ernste Prüfung verlangen.“ Jede Seite des nationalen Lebens müsse vom Gesichtspunkt der nationalen Sicherheit überprüft werden. Er glaube nicht daran, daß irgendjemand seine Aufrichtigkeit in Zweifel stelle, wenn er erkläre, daß es kaum etwas gebe, was er nicht für den Frieden opfern wolle. Ein Ding gebe es jedoch, das er ausnehmen müsse, und das sei die Freiheit, die England seit Hunderten von Jahren genieße, und die es niemals aufgeben werde. Obwohl er das Land nicht unbedingt verpflichten wolle auf Bedingungen, die sich nicht voraussehen ließen, doch dürfe

niemand vermuten, daß Großbritannien sich nicht bis zum letzten Augenblicke der Beherrschung der Welt durch Gewalt widersetzen würde, falls sich diese Drohung jemals ergeben würde.

## Chamberlain beim König

Großer Eindruck der deutschen Antwort

Eigenbericht der NS Presse  
eg. London, 20. März. Die Sonder Sitzung des britischen Kabinetts hat den Anlaß dazu gegeben, die Krisenstimmung in London weiter hochzupeitschen. Die wildesten Behauptungen über Deutschlands weitere Pläne werden durchgesprochen. Im allgemeinen scheint es so, daß Chamberlain sich durchgesetzt hat und daß er keine weiteren Konzessionen an seine Gegner machen wird.

Am Sonntag empfing Chamberlain dauernd irgendwelche Besuche von Diplomaten und Ministern. Sonntagabend wurde der Premier vom König empfangen. Die klare Zurückweisung Berlins gegen die unangebrachten Schritte der Westmächte hat großen Eindruck gemacht. So lautet die Schlagzeile des „Sunday Express“: Deutschlands kräftige Antwort: keine moralische, politische oder geistliche Grundlage für den britischen Protest.

## Pietätlos und niederträchtig

„Kondolenzlisten“ für die Tschecho-Slowakei in Paris

Paris, 19. März. Im Hause des früheren tschecho-slowakischen Fremdenverkehrsverbands in Paris haben französische Angestellte dieses Büros eine Liste für Kondolenzbesucher ausgelegt, wie in einem Trauerhause. An der Wand des Büros befindet sich folgende französische Inschrift, die auch von der Straße aus lesbar ist: „Franzosen! In dem Augenblick, in dem die Tschecho-Slowakei ins Grab steigt, ruft sie Euch zu: Wenn Ihr 40 Divisionen verloren habt, so bleiben Euch dennoch elf Millionen Freunde.“

Dem feigen Emigranten- und Judenpad, das allein jolsch einer ebenso pietätlosen wie niederträchtigen Farce fähig ist, wie demnach das tschechische Volk als Kanonenfutter für einen verbrecherischen Nachkrieg gerade gut genug. Daß sich nämlich hinter den französischen Angestellten dieses tschechischen Verkehrsverbandes wieder einmal die faktisch bekannten Kriegsverbrecher verbergen, versteht sich am Rande. Wenn Rächerlichkeit töten würde, wäre die Menschheit dieser Giftpflanzen längst ledig.

## Bonnet diplomatisch rege

Paris, 19. März. Außenminister Bonnet feierte auch am Sonntag nicht, sondern entwickelte eine rege diplomatische Tätigkeit. Unter anderem hat er den polnischen Botschafter in Paris sowie den litauischen Gesandten in Paris und den Vorsitzenden des Auswärtigen Ausschusses des Senates, Senator Bérenger empfangen.

## Jugoslawiens Freundschaft zum Reich

Belgrad, 19. März. In maßgebenden politischen Kreisen beurteilt man die Ereignisse im mitteleuropäischen Raum weiterhin völlig ruhig. Die von interessierter Seite über angebliche deutsche und italienische Eroberungspläne gegen Jugoslawien verbreiteten Gerüchte werden hier schärfstens zurückgewiesen. Die allgemeine Stimmung gegenüber Gerüchten, faktisch bekannten ausländischen Gerüchten machte ein maßgebender Politiker in die Worte: „Wenn sie uns schon nicht helfen wollen oder können, dann sollen sie uns wenigstens in Ruhe lassen und nicht noch versuchen, unsere guten und herzlichen Beziehungen zu unseren beiden großen Nachbarn und Freunden zu trüben.“ In politischen und diplomatischen Kreisen Belgrads betont man immer wieder, daß Jugoslawien sich glücklich schätzen könne, durch seine kluge Außenpolitik in den letzten 4 1/2 Jahren nicht nur den Frieden an seinen Grenzen gesichert zu haben, sondern auch ein allgemein anerkannter Ordnungsfaktor im südosteuropäischen Raum geworden zu sein.

## Protest Japans in Moskau

Die Fischgründe der Sowjetunion

Totio, 19. März. Die japanische Regierung beauftragte ihren Botschafter Togo in Moskau, gegen die „widerrechtliche Auktion der Fischgründe“ schärfstens zu protestieren. Das Außenamt in Tokio war vorher offiziell davon unterrichtet worden, daß auch die sogenannten stabilen Fischgründe, auf die Japan einen vertraglichen Anspruch erhebt, verteidigt wurden. Politisch interessierte Kreise vermuten, daß Botschafter Togo gleichzeitig beauftragt wurde, genaue Informationen darüber einzuziehen, welche Lage jetzt in den Fischgründen besteht.

Im Ausland teilweise verbreitete Gerüchte, wonach Japan Süd- und Mittelchina aufgeben, dafür aber Nordchina fester in die Hand bekommen wolle, werden vom Generalsekretär des Zentral-China-Amtes, General Yanagawa, als völlig unbegründet bezeichnet. Japans künftige Maßnahmen würden die Selbstlosigkeit derartiger, besonders in englischen Kreisen verbreiteten Gerüchten gründlich klarstellen.



# „Tag der Wehrmacht“ - ein wahres Volksfest

## Ueberwältigender Besuch - Zeichen der Verbundenheit mit der Wehrmacht

Stuttgart, 19. März. Nachdem in allen schwäbischen Standorten der Wehrmacht die Musikkorps am Sonntag in der Morgenfrühe zum großen Wecken aufmarschiert waren, gab der Reichsführer Stuttgart zum „Tag der Wehrmacht“ eine stimmungsvolle Morgenfeier, in deren Rahmen der Chef des Generalstabs des V. Armeekorps, Generalmajor Fischer von Weikersthal, eine feierliche Ansprache über den Geist der Wehrmacht im Dritten Reich hielt.

In allen Garnisonsstädten lebte schon in den frühen Morgenstunden eine wahre Völkerwanderung zu den Kasernen ein, Stuttgart, das die Tore von nicht weniger als acht Kasernen geöffnet hatte, war in den Straßen der Innenstadt nahezu verdrängt, und von mehreren Plätzen aus mußte Pendelverkehr mit Omnibussen oder Heeresfahrzeugen eingerichtet werden, um den Verkehr der Zehntausende, die nach jeder der Kasernen strebten, bewältigen zu können. Ueberall mußten die Feld- und Kruppenmägen einen Kienansturm über sich ergehen lassen, und wo sich die Küchenunteroffiziere auf 10 000 Eisenausgaben eingestellt hatten, mußte immer wieder nachgefüllt werden, bis es deren 15 000 und 20 000 waren. Das gleiche Bild boten Kantinen und Offizierskasinos um die Kaffeestunde. In allen Räumen erklangen alte Soldatenlieder, angestimmt von alten Frontsoldaten und aufgenommen von ihren Familienangehörigen.

In der Stuttgarter Bergkaserne erhielt man Einblick in den Exerzier- und Gefechtsdienst einer Schützenkompanie, der durch Vog-, Ringkämpfe u. dgl. abgerundet wurde. In der Moltkekaserne zeigten Radfahrerzüge und MG-Staffeln auf Motorrädern mit Beiwagen erstaunliche Fahrkünste. Den weiten Hof der Kottbühnkaserne hatte sich eine Abteilung des Panzerregiments 7 zum Schauplatz ihrer Vorführungen erkoren. Vor schon der Eimarsch des Regimentsmusikkorps auf Panzerkraftwagen ein wunderbares Bild, so begeisterte die Traditionsquadrille „Panzer und Pferd“, von den Panzertruppen in ihrer schmutzigen schwarzen Uniform mit dem Totenkopf auf dem Spiegeln gefahren, und von der Traditionstruppe des 14. Kurmärkischen Dragonerregiments in den prächtigen blauen Vorkriegsuniformen mit weißem Bändelriem geübt. Erstaunliches wurde im Geschicklichkeitsfahren auf Panzerkraftwagen und im Geschicklichkeitsfahren über Hindernisse hinweg gezeigt.

Drücken in der „Cannstatter Reiterkaserne“ hinwiederum ging den Freunden des grünen Turms das Herz beim Jagdspringen für Offiziere und Unteroffiziere auf. Für Mann und Pferd war es keine Kleinigkeit, bei dem aufgeweichten Gelände fehlerlos über die zahlreichen Hindernisse zu kommen und trotzdem ganz vorzügliche Zeiten herauszuziehen. Geschicklichkeitswettbewerbe und ein „Kavalleriegefecht einst und jetzt“, ergänzten hier die Vorführungen. Ganz anders dagegen war das „Pferdesportliche“ Bild in der prächtigen neuen Grenadierkaserne, wo in der Reithalle die „Sonntagstreiter“ die Bahn beherrschten.

Kienentrieb herrschte auch in der Kienkaserne auf dem Burghofhof. Hier vermittelte insbesondere ein Stoßtruppangriff auf einen MG-Bunker eine unmittelbare Vorstellung von der „Königin der Waffe“.

In der „Kunerkaserne“, wo Kraft-

fahrzeugvorführungen und ein Geschicklichkeitswettbewerb zwischen Fernsprech- und Funkkompanie von Geschicklichkeit und Fixigkeit der Finger zeugten, herrschte ebenfalls lebhaftes Treiben. Der Kommandierende General des V. Armeekorps, General der Infanterie Geier, Stadtkommandant Oberst Kössler und zu einem großen Teil auch Oberbürgermeister Dr. Strölin besuchten die Kasernen des Stuttgarter Stadtgebietes. Das Bild wäre unvollständig, würde man nicht das rege Interesse erwähnen, das dem Heeresarchiv mit seinem reichhaltigen Bild-, Karten- und Archivmaterial und das Heeresstandortlazarett begegnete, auf dessen Hofe die Stuttgarter Sanitätsstaffel ein modern eingerichtetes Feldlazarett aufgebaut hatte.

Der „Tag der Wehrmacht“ wurde in Stuttgart zu einem wahren Volksfest!

### Reichsgartenschau wird pünktlich fertig

Stuttgart, 19. März. Noch vier Wochen dauert es, bis die Dritte Reichsgartenschau Stuttgart 1939 ihre Pforten öffnet und mit ihrer umfassenden Darstellung des Gartenthemas einen Anziehungspunkt für alle Garten- und Pflanzenfreunde des In- und Auslandes bilden wird. Daß die Dritte Reichsgartenschau sich an ihrem Eröffnungstage dem Besucher tatsächlich in fertigem Zustand präsentieren wird, ersah man am Sonntag auf einer Tagung der Landesgruppe Württemberg der Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst. Landesgruppenleiter

## Nachrichten aus aller Welt

### Tunnel durch das Widderstein-Massiv Weg Oberstdorf-Dregenz um 200 Kilometer verkürzt

Eigenbericht der NS-Presse

München, 19. März. Vom Kleinen Walfertal konnte man bis jetzt nur auf mühsamen Umwegen nach Vorarlberg gelangen. Der 2536 Meter hohe Widderstein bildete ein unüberwindliches Verkehrshindernis. Nun aber wird der Felsriesen in einem 2 Kilometer langen Tunnel durchstoßen, wodurch der Weg von Oberstdorf und Hindelang nach Dregenz um mehr als 200 Kilometer verkürzt wird. Noch in diesem Frühjahr soll mit den Bauarbeiten begonnen werden.

Das Projekt sieht die Verlängerung der Klerenbachstraße von Stuben über Lech, Hochfrembach und das Kleine Walfertal nach Oberstdorf vor. Vorarlberg und das Allgäu, die bisher durch die schroffen Felswände des Widdersteins voneinander getrennt waren, werden durch die neue Straße zu einer engeren Wirtschaftseinheit verbunden.

### Größter „Steinknacker“ der Welt

600 Tonnen stündlich zerleinert

Eigenbericht der NS-Presse

Hil. Düsseldorf, 19. März. Auf der Anlage der Rheinischen Kalksteinwerke zu Wilfrath ist zur Zeit das größte Steinbrecherwerk der Welt im Entstehen. Die verschiedenen Brechmaschinen werden in einem 55 Meter hohen Gebäude untergebracht, ihre Stundenleistung soll nahezu 600 Tonnen erreichen. Durch die neue Anlage können Blöcke bis zu 12 Zentner Gewicht in einem fortlaufenden Arbeitspaß zu Gartenkies gebrochen werden. Auf den Wilfrather Brücken

sich in die Bahnhofshalle. Gleich darauf tritt er noch einmal hinaus vor die wartende Menge, grüßt lange und begibt sich dann in seinen Sonderzug, der kurz nach 11 Uhr den Bahnhof verläßt.

### Der Führer in Linz

Der Führer unterbrach seine Rückreise von Wien nach Berlin in Linz, um einige Stunden in der Gauhauptstadt des Gaues Oberdonau, die ihm besonders nahe steht, zu verbringen. Obwohl der Besuch des Führers für Linz völlig unerwartet kam, hatten sich viele Tausende vor dem Hotel „Reininger“, in dem der Führer Aufenthalt genommen hatte, eingefunden. Sie begrüßten dem Führer immer wieder mit brausenden Ovationen und Heilgrüßen ihre Dankbarkeit, Liebe und Treue. Die Massen gedachten dabei auch des historischen 13. März des Vorjahres, als der Führer hier in Linz das Großdeutsche Reich schuf.

Als der Führer schließlich den Balkon betrat, um seinen Linzern für die Kundgebungen zu danken, durchbrachen sie jubelnd die Wesperrungen und bereiteten dem Führer eine ergreifende Guldigung.

Auch bei einer kurzen Ausfahrt des Führers in die Umgebung der Stadt brachte die Bevölkerung dem Führer ununterbrochen stürmische Ovationen dar. Der Führer benutzte die Stunden seines Aufenthaltes, um sich eingehend über die bauliche Ausgestaltung der Gauhauptstadt und den Fortschritt der Arbeiten am Aufbau der Hermann-Göring-Werke in Linz zu unterrichten.

Bauer-Stuttgart, in dessen Händen auch die Gesamtleitung der Dritten Reichsgartenschau liegt, umriß das Ziel der Gesellschaft, den Gedanken der Gartenkunst, der Landschaftsgärtnerei und der Friedhofskunst dem deutschen Menschen nahezubringen.

Der künstlerische Leiter der Ausstellung, Gartengestalter Mattern-Rotsdam, gab in großen Zügen einen Heberblick über die bisherigen Gartenbauausstellungen in Deutschland. Alle großen Ausstellungen der letzten zehn Jahre und gerade auch die beiden bisherigen Reichsgartenschauen in Dresden und Essen seien vorwiegend in fertigen Parks aufgebaut worden. In Stuttgart aber habe es sich darum gehandelt, ein völlig unerforschtes Gelände in sinnvoller Planung durch die Hand des Gärtners zu bearbeiten und es gleichzeitig städtebaulich in die benachbarten Wohngebiete einzugliedern. Der Redner gab dann an Hand einer großen Zahl von Lichtbildern einen Einblick in die Schwierigkeiten, die beim Aufbau der Dritten Reichsgartenschau zu überwinden waren, von denen sich die Tagungsteilnehmer bei einem anschließenden Rundgang durch das Gartenschaugelände selbst überzeugen konnten.

### Dr. Strölin beglückwünscht v. Neurath

Stuttgart, 19. März. Oberbürgermeister Dr. Strölin hat dem Reichsminister Freiherrn v. Neurath, dem Ehrenbürger der Stadt Stuttgart, aus Anlaß seiner Ernennung zum Reichsprotektor in Böhmen und Mähren telegraphisch herzlichste Wünsche überandt und ihn der treuen Verbundenheit der schwäbischen Gauhauptstadt mit ihm versichert.

### General der Infanterie Reinhard

Zum 70. Geburtstag vom Führer ernannt

Berlin, 19. März. Am 18. März beging der Führer des NS-Reichskriegerbundes, Generalmajor a. D. Reinhard, seinen 70. Geburtstag. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat ihn aus diesem Anlaß zum charakterisierten General der Infanterie ernannt und ihm durch Generaloberst von Bock in Vertretung des Oberbefehlshabers des Heeres folgendes Handschreiben überreichen lassen:

Lieber General Reinhard! Ich freue mich, Ihnen in Würdigung Ihres hingebenden Einsatzes für die Pflege deutschen Soldatentums und den Zusammenschluß aller Gruppen ehemaliger Soldaten im Nationalsozialistischen Reichskriegerbund zu Ihrem 70. Geburtstag den Charakter als General der Infanterie verleihen zu können. Meine Anerkennung verbinde ich mit den besten persönlichen Glückwünschen für Ihr ferneres Wohlergehen. In kameradschaftlicher Verbundenheit. Mit deutschem Gruß, gez. Adolf Hitler.

Die Glückwünsche des Chefs des Oberkommandos der Wehrmacht hat Generalmajor Reinecke, der Chef des Allgemeinen Wehrmachtsamtes, überbracht.

und der Deutschen Werte ist der erste Spatenstich zum Bau von zunächst zweitausend Wohnungen getan worden. Die neue Gartenstadt wird auf dem Stufer der Kieler Förde erbaut, also dort, wo auch die gewaltige Werftanlage des Hafens sich erhebt.

### Verzweiflungstat eines Arbeitslosen

Franzose bringt seine sechs Kinder um

Paris, 19. März. In Lutun hat ein Arbeitsloser am Samstag seine vier jüngsten Kinder ermordet. Danach begab er sich zur Schule, um seine beiden anderen Kinder, zwei Mädchen, abzuholen. Er ging mit ihnen in den nahegelegenen Wald. Die Gendarmrie, die sofort Nachforschungen anstellte, fand die beiden Mädchen im Walde erschossen auf, während von dem Mörder keine Spur festzustellen war.

### Ermächtigungsgesetz

in Frankreich angenommen

Paris, 19. März. Das Ermächtigungsgesetz wurde von der Kammer mit 321 gegen 264 Stimmen angenommen. Die Regierung hatte daran die Vertrauensfrage geknüpft.

Die französische Kammer begann Samstagvormittag mit der Aussprache über die Vorlage, die eine Ermächtigung von Notverordnungen über die Maßnahmen für die Landesverteidigung bis zum 30. November vorsieht.

Der Berichterstatter des Finanzausschusses wies darauf hin, daß die Regierung u. a. eine Beschleunigung der Kriegsmaterialherstellung, eine Erweiterung der Kriegsmaterialreserven und Erhöhungen der Effektivbestände des Heeres beabsichtige. Zur Finanzierung der Arbeiten für die Landesverteidigung müsse die Regierung die Strenge der Finanzmaßnahmen verdoppeln. Die Militärausgaben nähmen den größten Platz unter den von der Regierung geplanten Maßnahmen ein.

## Eine Million für die Bauersfrau

Ministerpräsident Siebert über die Landflucht

München, 19. März. Der bayerische Ministerpräsident Ludwig Siebert stiftete am Samstag dem fränkischen Städtchen Neustadt a. d. Naab einen Besuch ab. Auf einer Großkundgebung kündigte der Ministerpräsident einen scharfen Kampf gegen die Landflucht an. Er gab bekannt, daß er einen Vertrag von einer Million Mark bereitgestellt hatte, als Zuschuß für die Beschaffung von Maschinen und Geräten für Betriebe von 3 bis 4 und bis zu 35 Hektar. Es wird ein Zuschuß gegeben bis zum Betrage von 50 Prozent des Anschaffungspreises. Voraussetzung für die Beschaffung dieser Gerätschaften ist, daß sie arbeitsparend, arbeitsverbessernd und arbeitsleichter sind. In erster Linie kommt diese Aktion der überlasteten Bauersfrau wie auch den landwirtschaftlichen Arbeitskräften zu Gute.

### Einreise nach Böhmen und Mähren

Ab morgen Erleichterungen

Berlin, 20. März. Für die Einreise nach Böhmen und Mähren treten ab Dienstag, 21. März, gewisse Erleichterungen ein. Das Protektorat Böhmen und Mähren gilt weiter devisenrechtlich als Ausland. Es können also im Reiseverkehr nur 10 RM. mitgenommen werden. Wer aus zwingenden Gründen (etwa in einem Sterbefall) in diese Gebiete reisen muß, hat für die Mitnahme von Reichsmarkbeträgen über 10 RM. hinaus die Genehmigung der Devisenstelle zur Mitnahme von Zahlungsmitteln einzuholen.

Die Benutzung der deutschen privilegierten Züge durch Böhmen und Mähren ist weiterhin

Einschränkung unterworfen. Durchfahrtscheine sind nicht erforderlich. Ein Verlassen oder Besteigen dieser Züge außerhalb des bisherigen Reichsgebietes ist nach wie vor nicht gestattet. Die auf der Strecke Dresden-Brag-Grünönd-Wien verkehrenden Züge führen für den Durchreiseverkehr durch Böhmen eine Anzahl Durchgangswagen, die ohne Durchfahrtschein benutzt werden können. Ein Verlassen ist während der Durchfahrt durch Böhmen verboten. Die übrigen nicht durchgehenden Wagen können nur mit Durchfahrtschein benutzt werden. Die Paß-, Zoll- und Devisenkontrolle dieser Züge erfolgt wie bisher.

Die bisher gültigen Briefmarken und Wertzeichen werden in der Slowakei mit dem Bemerkung „Slowakischer Staat 1939“ überdruckt. Sie sollen vom 20. März ab, bis zur Herausgabe besonderer slowakischer Briefmarken und Wertzeichen gelten, die mit dem Bilde des verstorbenen Slowakenführers Andrej Hlinka versehen sein werden.

### Russische Gebiet Böhmen-Mähren

Berlin, 19. März. Der Luftraum über dem Protektorat Böhmen und Mähren ist für alle Luftfahrzeuge gesperrt. Dieses Verbot gilt nicht für Luftfahrzeuge im Dienste der deutschen Wehrmacht. Weitere Ausnahmen kann der Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe genehmigen. Die Verordnung vom 15. März 1939 über die Festlegung eines russischen Gebietes an der bisherigen deutsch-tschechoslowakischen Grenze wird mit sofortiger Wirkung aufgehoben.

### Von Wien nach Linz

Eine überwältigende Parade des Volkes

Eigenbericht der NS-Presse

Wien, 19. März. Begleitet von der überströmenden Begeisterung der Zwei-Millionenstadt Wien, verließ der Führer am Samstagvormittag das Hotel „Imperial“ und fuhr kurz nach elf Uhr vom Westbahnhof ab. Wieder bildeten Hunderttausende auf den Straßen Spalier und jubelten wie in den Märztagen 1938, da Adolf Hitler als Befreier seiner Heimat in die Ostmark einzog, dem Mehrer des Reiches zu.

Vom Hotel bis zum Westbahnhof sind alle Straßen von Menschen dicht gesäumt. In zehn Reihen hintereinander gestaffelt stehen Männer und Frauen. Immer wieder schwenken sie Tücher oder kleine Papierfahnen, winkeln mit den Armen, jubeln ihre Heilrufe hinaus. Es ist eine unbeschreibliche Parade des Volkes, die der Führer abfährt. In seinem Wagen stehend grüßt er immer wieder nach allen Seiten. Einmal hält der Wagen: Zwei kleine Kinder recken dem Führer Blumensträuße entgegen. Ueber die Ringstraße geht es zur Maria-Hilfer-Straße, wo Menschenmauern die großen Arbeiterwohnbezirke einschließen. Vor dem Bahnhof spielt das Wachbataillon Wien den Präsentiermarsch, doch die Klänge werden von den immer wieder emporbrandenden Heilrufen verschlungen.

Der Führer schreitet die Ehrenkompanie ab reicht dem Offizier die Hand und besäht



Ende der Beschlagnahme

Die anlässlich der Uebernahme des Schutzes über die Länder Böhmen und Mähren durch das Reich und aus Anlaß der Rückkehr des Führers aus diesen Ländern in der Reichshauptstadt angeordnete Beschlagnahme endet am Sonntag, den 19. März, nach dem Empfang des Führers durch die Bevölkerung von Berlin.

Heute ist schulfrei!

Aus Anlaß der Rückkehr des Führers in die Reichshauptstadt des Großdeutschen Reiches nach den historischen Ereignissen der vergangenen Woche ordnete der Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung an, daß in allen Schulen des Großdeutschen Reiches am Montag, dem 20. März, der Unterricht ausfällt.

Landdienst ist Ehrendienst der deutschen Jugend

Der Reichskriegsführer Generalmajor a. D. Reuhard erklärt an die Kameraden im NS-Reichskriegerbund einen Aufruf, in dem es heißt: Kameraden! Ihr kennt alle die ungeheure Bedeutung des deutschen Bauern im Kampfe für die Nahrungsfreiheit des deutschen Volkes. So wie Ihr damals im großen Weltkriege Eure Pflicht getan habt, werdet Ihr auch heute dies tun und das große Aufbauprogramm des Führers unterstützen. Am besten könnt Ihr dadurch helfen, wenn Ihr Euren Kindern klar macht, wie wichtig die Erhaltung des deutschen Bauernstandes ist und sie auffordert, sich für den Landdienst zu Verfügung zu stellen. Gerade jetzt zu Ostern bei der Schulentlassung Eurer Jungen und Mädchen bietet sich die beste Gelegenheit. Darüber hinaus sollt Ihr mit allen Mitteln auch in den Kameradschaften, vornehmlich bei den jüngeren Kameraden, für die Parole „Sem o u s Land“ werben.

Besonders könnt Ihr bei Eurer Werbung darauf hinweisen, daß zwischen dem Reichsführer SS und dem Reichsjugendführer des Deutschen Reiches ein Abkommen geschlossen ist, nach dem Hitlerjungen, die sich im Landdienst bewährt haben, die Möglichkeit gegeben ist, später im Siedlungsamt der SS Wehrbauern an den deutschen Grenzen zu werden. Auch wird die Tätigkeit im Landdienst vollgültig für die ganze Zeit auf die Berufsausbildung angerechnet. Die weibliche Jugend hat die Möglichkeit, ihr Pflichtjahr im Landdienst der Hitlerjugend abzuleisten. Kameraden! Ich erwarte von Euch, daß Ihr als alte Soldaten Eure Pflicht tut und Euch für dieses für Volk und Vaterland so bedeutungsvolle Werk einsetzt.

Kampf den Ratten!

Im Kreis Calw wird vom 20. bis 25. März auf Anordnung des Landrates eine allgemeine Rattenbekämpfung durchgeführt. Es gibt kaum ein schädlicheres Tier als die Ratte. Ihre Schädlichkeit wird nur durch ihre außerordentliche Vermehrungsfähigkeit übertrieben; beträgt doch die Nachkommenschaft eines einzigen Rattenpaares innerhalb eines Jahres 833 Stück. Berechnet man den Nahrungsbedarf einer einzigen Ratte mit 1 Pf. pro Tag, so ergibt sich ein volkswirtschaftlicher Gesamtschaden von 300 Millionen Reichsmark im Jahre. Mit diesem Betrag könnten wir alljährlich 30 000 Familien Siedlungshäuser bauen! Oder anders ausgedrückt: 100 000 Menschen müssen Tag für Tag arbeiten, um diese Werte für die Volksgemeinschaft zu schaffen!

Bei der Schädensziffer von 300 Millionen Reichsmark sind indessen allein die Vorratsschäden durch Fraß, Zernagen und Beschmutzung berücksichtigt. Hinzu kommen die Verluste, die durch die Wühl- und Nagetätigkeit dieses Ungeziefers angerichtet werden. Risse im Mauerwerk der Häuser, Wasserrohrbrüche, Schäden an der Straßendecke, Zerstörungen an Hafens-, Kanal- und Abwasseranlagen, also Schäden, deren Ausbesserungen erhebliche Mittel erfordern, sind außerdem auf das Schädentont der Ratte zu setzen.

Aber damit nicht genug! Auch das kostbarste Gut unseres Volkes, die Volksgesundheit, ist durch die Ratten auf das schwerste bedroht. Die Ratten sind Verbreiter von ansteckenden Krankheiten. Pest, Tuberkulose, Typhus, Ruhr, Cholera, Fleckfieber, Paratyphus u. a. m. können von den Ratten übertragen und in feuchtschmutzigen Bezirken eingeschleppt werden. Besonders die Tierseuchen, wie Maul- und Klauenseuche, Schweineerkrankung, Schweinepest, Geflügelcholera,

Milzbrand usw. werden durch die Ratten verbreitet. Ferner kommt es vor, daß Jungtiere, wie Ferkel oder Geflügelküken, von Ratten angefallen und totgebissen werden, ja, man hat sogar Fälle verzeichnet, bei denen Säuglinge und Kleinkinder von Ratten angegriffen worden sind.

Angeichts dieser außerordentlichen Schäden ist die Bekämpfung dieser gefährlichen Schädlinge eine selbstverständliche Pflicht. Da die Rattenbekämpfung durch den einzelnen unwirksam bleiben muß, ist die durch Gesetzesvorschriften zu einer allgemeinen Pflicht gemacht worden. Die Rattenbekämpfung soll, wenn sie von Laien durchgeführt wird, ausschließlich mit Mertzwiebelpräparaten erfolgen, die für Menschen und Nutztiere verhältnismäßig ungefährlich sind. Bei der Auslegung der Rattenvertilgungsmittel müssen Handschuhe getragen oder Zangen benutzt werden, da die Ratten für menschliche Bitterung sehr empfindlich sind und besonders für Raucherhände mit Nikotingeruch eine scharfe Nase haben.

Württembergs Gaugeräte-Riege in Calw

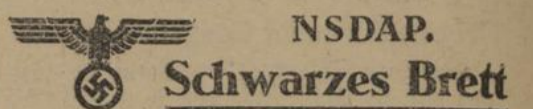
Ein Fest der Leibesübungen - Schauturnen des TV. Calw und der TS. 4

Der Turnverein Calw veranstaltete vergangenen Samstagabend unter dem Leitgedanken „Ein Volk in Leibesübungen“ in der Halle der Truppführerschule 4 des NSD. ein Schauturnen zugunsten des Winterhilfswerkes, das dank der Mitwirkung der württembergischen Gaugeräte-Riege, der hervorragenden Leistungen des Reichsarbeitsdienstes und der Calwer Turner und Turnerinnen ein im sportlichen Leben der Kreisstadt einzigartiges Ereignis war. Über hundert Turner und Turnerinnen marschierten zu Beginn des Abends unter Führung von Oberturnwart Pantle hinter der neuverliehenen Fahne des NS-Reichsbundes für Leibesübungen in die festlich ausgeschmückte überfüllte Halle ein. Der Leiter des TV. Calw, Direktor Widmaier, hieß anschließend die Gäste willkommen und tat in kurzer, padender Ansprache kund, daß der TV. Calw und die Männer des NSD. den Abend in den Dienst des Volkes und unter die Fahne des Führers stellen. Der gemeinsame Gesang des nat.-soz. Kampfliedes „Ein junges Volk steht auf“ leitete dann zu den vielseitigen turnerischen Vorführungen über. Mit Turnspielen und einem Bodenturnen auf der Matte eröffneten die Jugendturner des TV. Calw unter Leitung von Jugendturnwart Knöllner den mannigfaltigen Reigen der Leibesübungen. Was heute in der Turnarbeit ohne Gerät geleistet wird, ist schlechthin erstaunlich! Es war wirklich eine Freude, Mut, Ausdauer und Gewandtheit der jungen Turner beim fröhlichen Gemeinschaftssport auf sich wirken zu lassen. Den hohen Wert der Körperkultur demonstrierte sodann in eindrucksvoller Weise die Männer-Riege des TV. Calw in schmucker weißer Turnkleidung. Die unter Leitung von Oberturnwart Pantle dargebotene Gymnastik war straff und rhythmisch exakt; man empfand: hier wird Pionierarbeit im wahren Sinne des Wortes geleistet. In leuchtendem, blauem Turngewand führten die Turnerinnen des TV. Calw unter Frauerturnwart Walz eine flotte Ballgymnastik vor. Das anmutige Spiel offenbarte, wie sehr gerade dieses Spielgerät der weiblichen Eigenart entspricht. Fechtwart Kolb lieferte dann mit seiner Fechtabteilung bis herab zu den 10jährigen Jugendlichen eine interessante Serie von Kämpfen mit Fiebs- und Stichwaffe,

Säbel und Florett. Wie männlich schön und ritterlich dieser Sport ist, zeigte vor allem ein ausgezeichnetes Schangefecht der Gebr. Kolb (Säbel).

Die Truppführer der TS. 4 ergänzten unter Leitung von Oberfeldmeister Fleischer das wertvolle Programm der Turner durch eine rhythmisch straffe Kugelgymnastik, eine Rundgewichtiggymnastik und Rundredübungen. Erfordert die Arbeit mit der Kugel in erster Linie eine große körperliche Gewandtheit und ein fleißiges Training, so ist die Rundgewichtiggymnastik ausgesprochen eine Angelegenheit der „starken Männer“, d. h. Geschick und Konzentration müssen sich mit körperlicher Kraft vereinen. Das Rundred ist ein neues Übungsgerät, das die Gemeinschaftsarbeit im Turnen fördert; es besteht aus einem großen Ring, den während der Übungen mehrere Männer halten müssen und die Durchführung der ganzen Körperkultur erlaubt. Wir sahen am Rundred neben Kniehang, Kniestützhang und Bauchwelle sogar Partnerübungen von großer Grazie, die den Truppführern alle Ehre machten. Was auch immer TS. 4 bot, war beste Turnarbeit und zeigte von einer hervorragenden Schulung.

Der zweite Teil brachte mit dem Wertungsturnen der Gau-Geräteriege den Höhepunkt des sportlich vielseitigen Abends. Das Geräterturnen gilt zu Recht als die hohe Schule der Leibesübungen. Von ihm geht eine Harmonie von Kraft und Schönheit aus, die Freude und Beglückung bereitet. Was die 11 angetretenen Turner der württ. Gaugeräteriege zu bieten vermochten, grenzte nahezu an Vollendung. Das Wertungsgerät unter Leitung von Gauwart Hugo Scheweizer mag es nicht einfach gehabt haben, unter ihnen die 6 Besten herauszufinden, welche in einem Ländertreffen gegen den Gau Mitte anzutreten haben. Schade, daß der bekannte Göggel, Stuttgart, den ein höherer Auftrag nach Passau berufen hatte, ausfiel. Nachdem Gauwart Nord die Riege vorgestellt hatte, begannen die Wertungskämpfe; jedem Turner stand es frei, an jedem Gerät die Übungen selbst zu wählen. Neben Bodenübungen sah man herrliche Leistungen am Barren, Pferd, Ring und Ref. Vor allem Maß, Stuttgart, und Certe, Göppingen, sowie Kammerbauer,



Parteiämter mit betreuten Organisationen

Die Deutsche Arbeitsfront, Ortsverwaltung Calw. Wir erwarten heute abend von allen Mitgliedern reifliche Beteiligung am Vortrag von Kaplan a. D. Pg. Etter.

NSG. „Kraft durch Freude“. Der Kreiswart. Von verschiedenen Omnibusbesitzern fehlen mir noch die mit Schreiben vom 2. d. M. angeforderten Fahrtenvorschläge. Ich bitte um Meldung bis spätestens 25. März.

SA. SS. NSKK. NSFK.

SA-Pi. Sturm 2/172. Der Sturmführer. Der Unterführerdienst wird auf Dienstag, den 21. März, verlegt. Dienstantritt um 20 Uhr im Lager.

Hitler-Jugend

Hitler-Jugend, Bann Schwarzwald. Jungbannführer. Betr.: Aufsichtskarten des Freizeitlagers. Der Betrag für die Aufsichtskarten des Freizeitlagers ist direkt an die Buchhandlung Ernst Kirchherr in Calw (Bz. Stgt. Nr. 18 198) bis zum 25. ds. Mts. zu überweisen.

Stuchen, wurden immer wieder mit stürmischem Beifall bedacht. Die beste Leistung zeigte indessen mit 94 Punkten Josef Kerner. Den ersten Platz in der Gesamtwertung konnte er erringen, obwohl er nach einer mehrwöchigen Schonungspause (Handverletzung) in Calw erstmals wieder geturnt hatte.

Bereitsvorsitzender Widmaier schloß die sich bis Mitternacht hingiehende Veranstaltung mit Dankesworten an die Gäste und alle, die zum Gelingen der Schau beigetragen; besondere Anerkennung sollte er hierbei dem Schulleiter und den Männern von der TS. 4 für das dem TV. Calw in so reichem Maße bezogene Entgegenkommen. Den musikalischen Teil des „Festes der Leibesübungen“ bestritt in dankenswerter Weise der Gaummusikzug des Reichsarbeitsdienstes.

Wertungsliste der Gaugeräteriege. 1. Kerner, Josef, Geislingen, 94,5 Punkte; 2. Kammerbauer, Stuchen, 94,4 P.; 3. Maß, M.D., Stuttgart, 92,2 P.; 4. Herrmann, T.B. Ulm, 90,8 P.; 5. Kühner, Polizei-SPB. Stuttgart, 87,7 P.; 6. Eisenmann, Stuttgart, 86,3 P.; 7. Pollmar, Eplingen, 86,1 P.; 8. Certe, Luftwaffe, Göppingen, 83,9 P.; 9. Kerner, Karl, Geislingen, 83,5 P.; 10. Köpfer, Schwemmungen, 77,1 P.; 11. Mähleis, Eisingen, 68,5 P.

Heute spricht Pg. Etter in Calw. Das Amt „Deutsches Volkswirtschaftswort“ in der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ hat für heute abend den wert über die Grenzen des Gaues Württemberg hinaus bekannten Redner Pg. Etter verpflichtet. Sein letzter Vortrag in der Kreisstadt Calw „Von Wesen deutscher Sittlichkeit“ war so inhaltsreich, daß das heutige Thema „Mensch und Gott“ großem Interesse begegnet. Diesen aus reichen eigenen Erfahrungen erzählenden Nationalsozialisten zu hören, bedeutet für jeden Volksgenossen einen Gewinn.

Liebe AM GROSSEN STROM

Ein Roman aus dem Forum Osten - Von HANS RABE

Spark, am Ende seiner Kraft, erreichte den Ministerialdirektor Guä Hsi La in Nanjing, zu dessen Refort keine Arbeiten gehörten. Guä, einigermassen erschreckt und verwirrt, setzte die ganze ihm noch zur Verfügung stehende Mächtigkeitsbewegung in Bewegung. Während Spark langsam in schmerzenden Fiebern versank, erfuhr jedermann in Schanghai, den es anging und nicht anging, daß Spark in Tschapeh verwundet worden war und dabei unerfessliche Pläne eingebüßt hatte.

Fridel saß mit Niemer auf der Terrasse seines Hauses. Sie horchte hinüber nach Tschapeh, wo ununterbrochen gekämpft wurde. „Wie gut“, sagte sie aufatmend und blickte ihn an. „Daß das nicht hierherkommt!“ Niemer nickte. Dann fragte er unvermittelt: „Stimmt es eigentlich, daß dein Vater dort drüben seine wichtigsten Papiere verloren hat?“

„Woher weißt du das?“ „Im Klub sprach man davon. Sogar recht viel. Weißt du mit dem bekannten Flüstern und Achselzucken, die Hand vorgehalten... und doch sehr gut verständlich.“ „Ich begreife nicht, was da zu tuscheln ist“, sagte sie ausgebracht.

„Man sagte zum Beispiel, die Papiere wären gar nicht verloren, sondern gestohlen.“ „Gestohlen? Ach verstehe nicht...“

„Er war doch mit Maud Ferrar dort drüben. Und man sagt nun, daß sie, während er bewußtlos war...“

„Daß sie Vater ausgefeddert hat? Aber das ist ja ungeheuerlich!“

Niemer zuckte die Achseln. „Aber dagegen muß man doch etwas tun!“

„Gegen solches Geschwätz kann man niemals etwas tun. Denn man kann ja den, der es verbreitet, niemals fassen.“

„Wenn das aber geglaubt würde...!“

„Wärde? Es wird geglaubt. Mit Begeisterung. Maud Ferrar hat nun einmal keine sehr glückliche Hand in ihren Privatangelegenheiten... und daraus schließt man natürlich, daß auch dergleichen möglich ist.“

Fridel stand mit hochrotem Kopf auf. „Privatangelegenheiten“, wiederholte sie. „Dinge, in die nicht einmal ich mich mischen kann und will. Und da kommen die nun daher und...“

„Ja“ antwortete Niemer. „Kommen daher und beginnen einen netten kleinen gesellschaftlichen und beruflichen Wohlstand. Der sicher sehr berechtigt wäre, wenn die Sache stimmt, dies nebenbei.“ Er sah sie an. „Du bist, scheint es, vollkommen überzeugt, daß die Sache nicht stimmt?“

„So fragt doch Vater... oder sie!“ Niemer lachte kurz auf. „Der eine war bewußtlos, die andere wird sich nicht selbst bezichtigen. Kind.“

Sie trat dicht zu ihm und beugte sich hinunter. „Ich möchte wissen, was du noch denkst“, sagte sie. „Das ist ja noch nicht alles. Was glaubst du, wer wohl diese Re-

derien verbreitet haben könnte? Ehrlich! An wen denkst du?“

Niemer verzog keine Miene. „Du hast vollkommen recht, Kind“, antwortete er. „Deine Mutter ist natürlich die auf die jeder Mensch zuerst tippt. Nur zu verständlich, wie die Dinge unglücklicherweise nun einmal liegen, nicht wahr?“

Sie ließ ihn los und ging langsam zu ihrem Stuhl zurück. „Eine solche Gemeinheit traut man Mutter zu?“, fragte sie endlich ohne Fassung.

„Eine Gemeinheit wäre es schließlich nur wenig es eine Verleumdung wäre, nicht wahr? Im andern Fall wäre es Notwehr.“

„Ich muß mit ihr darüber sprechen!“

„Mit wem? Mit deiner Mutter? Oder mit Maud Ferrar?“

„Mit Mutter natürlich.“

„Was willst du von ihr? Du kannst sie doch nicht gut fragen, ob sie Unwahrheiten in die Welt setzt...“

„Nein. Aber ob sie von ihnen weiß. Und ob sie es richtig findet, daß sie weitererzählt werden. Maud Ferrar hat schließlich Vater aus Tschapeh herausgeholt. Das ist doch etwas... trotz allem andern! Da können wir doch nicht...“

„Sehr ehrenwert, daß du das versuchen willst“, sagte Niemer abschließend. „Ich hindere dich nicht. Aber einen Erfolg möchte ich dir nicht garantieren.“ „Kommst du mit?“ Niemer dachte eine Sekunde nach. Dann, während in seinen Augen ein kleines Feuer aufblomm, antwortete er: „Aber sehr gern!“

aufrecht und sehr gespannt, in ihrem Zimmer und ließ ihre Augen langsam zwischen dem Kapitän und ihrer Tochter hin und her wandern. „Ich weiß nichts davon, und ich will auch nichts davon wissen. Die Pläne sind fort. Die Regierung in Nanjing hat alles mögliche unternommen, sie wieder herbeizuführen, und hat bis jetzt keinen Erfolg gehabt. Meines Mannes Fieber steigt, weil er deswegen nicht zur Ruhe kommt. Und ich... ich habe andere Sorgen als diesen Matsch, der mich nichts angeht.“

Sie sah Fridels kleine Bewegung. „Nichts, nicht das geringste“, wiederholte sie scharf. „Ab Schanghai Miß Ferrar boykottiert oder nicht, ist mir ganz gleichgültig. Die Gründe dazu sind mir gleichgültig. Dies alles...“ Sie brach kurz ab und stand auf, als beendigte sie damit die Unterhaltung.

Niemer und Fridel folgten stumm ihrem Beispiel. Während die Frau die beiden Jungen, die dicht nebeneinander standen, betrachtete, dachte sie flüchtig, daß dieser Boykott vielleicht Dantremers Werk war; und wenn der alte Franzose sofort diesen schlimmen Verlust so ausgenutzt hätte, war er zwar ein gefährlicher, aber ein beinahe genialer Segner. Maud Ferrar, dachte sie, während sie ein wenig lächelte, hatte wirklich allen Grund, jetzt unzufrieden zu sein.

Das Schweigen dauerte Niemer zu lange. Er machte Miene, sich zu verabschieden, doch Räte Spark setzte sich plötzlich wieder und blickte ihn an. „Wie kommt es eigentlich“, fragte sie ruhig und freundlich, „daß gerade Sie sich dieser Sache annehmen... mit meiner Tochter zusammen?“

(Fortsetzung folgt.)



# Unsere neuen Werkstoffe sind keine Ersatzstoffe

## Das lehrt die Wanderausstellung „Deutsche Werkstoffe im Handwerk“ in Calw

„Völkische Einheit, politische Macht und die wirtschaftliche Unabhängigkeit sichern Deutschlands Freiheit.“ Diese Worte ihres Protectors, Generalfeldmarschall Hermann Göring, sind die Leitworte für die bis 23. März in Calw gezeigte Wanderausstellung „Deutsche Werkstoffe im Handwerk“, welche vorwiegend vom württembergischen Handwerk meisterlich verarbeitete neue Werkstoffe umfasst. Bei der Eröffnungsfeier am Samstag nachmittag im „Badischen Hof“ konnte Kreislandvolkswirtschaftsleiter Gehring eine große Zahl geladener Gäste begrüßen, unter ihnen Kreisleiter Wurster, den Kommandeur des Wehrbezirkskommandos Calw, Oberst Schaal, die Vertreter der staatlichen und städt. Behörden, der Wirtschaft und des Handwerks sowie der NS-Frauenenschaft.

Der Kreislandvolkswirtschaftsleiter betonte, daß der Zweck der Ausstellung sei, unsere Handwerker mit den neuen Werkstoffen bekannt zu machen. Es sei nun an der Zeit, sich von Vorurteilen freizumachen und mit dem Wort Ersatzstoffe endgültig zu brechen, denn die deutschen Werkstoffe sind dem Ausland schon überlegen und werden von diesem gefaßt. Aber auch die Verbraucher soll die Ausstellung überzeugen, daß unsere neuen Werkstoffe ihres Vertrauens wert sind. Hg. Gehring schloß seine Ausführungen mit Dankesworten für die seitens der Stadt Calw und der einheimischen Industrie erhaltene Unterstützung und für die Mitarbeit der Aussteller.

Der Leiter der Ausstellung, SS-Obersturmführer Halsbrod, gab einen interessanten Einblick in die auf Befehl des Führers gemachten Errungenschaften unserer Techniker und Chemiker, auf die wir alle stolz sein dürfen. Die Anerkennung des Auslandes (933 Preise auf der Pariser Weltausstellung!) ist der beste Beweis für ihre Brauchbarkeit. Die neuen Werkstoffe haben mit den Ersatzstoffen aus unserer Notzeit in keiner Weise etwas gemein, deutsche Erfinder schaffen sie aus den im eigenen Lande zur Verfügung stehenden Rohstoffen. Wir verbessern dadurch einmal unsere Produktion und, was noch wichtiger ist, wir sparen Devisen. Besonders auch die Hausfrauen müssen sich darüber klar sein, wie wertvoll jedes Stückchen Altmaterial ist, das unsere Hiltlerjungen sammeln.

Im Auftrag der Handwerkskammer Reutlingen begrüßte Johann Synzikus Eberhardt die Veranstaltung der Ausstellung in Calw und übermittelte die Grüße des Landeshandwerksmeisters sowie der Betriebswirtschaftsstelle des württ. Handwerks. Sein Dank galt allen, welche am Aufbau der Schau mitgearbeitet hatten; die Handwerker ermahnte er, sich die neuen Werkstoffe zunutze zu machen und stets im Sinne des Führers und der Forderungen des Vierjahresplans zu handeln.

Zum Schluß nahm Kreisleiter Wurster das Wort, um die Ausstellung mit einer markanten Ansprache zu eröffnen. Der Kreisleiter stellte darin in eindringlicher Weise neben der wirtschaftlichen die gewaltige politische Bedeutung der neuen deutschen Werkstoffe heraus. In der Entwicklung der letzten sechs Jahre sind sie ein starkes aktives Kampfmittel zur Erringung der wirtschaftlichen und politischen Freiheit gewesen. Kreisleiter Wurster dankte allen, die zum Gelingen der wertvollen Schau beigetragen, und erklärte hierauf die Ausstellung für eröffnet.

An die kleine Eröffnungsfeier schloß sich ein Rundgang durch die in der städt. Turnhalle aufgebaute Ausstellung an. Schon der erste Eindruck war, daß hier Vorbildliches geleistet wurde. Die Erklärungen des Ausstellungsliters, oft mit wohl angebrachtem Humor gewürzt, gaben einen klaren Einblick in die grandiosen Leistungen deutschen Erfindergeistes. Mögen auch manche Besucher für die ungewohnten Bezeichnungen der Werkstoffe, wie Buna, Igral, Novinar, Narena oder Mipolan, nichts anfangen wissen, was tut? Hauptsache ist, daß in dieser Schau gezeigt wird, was und wieviel besser und zweckmäßiger alles aus ihnen erzeugt wird. Was hier an Rohstoffen aus dem Boden, über der Erde und sogar aus der Luft geholt wird, ist einfach erstaunlich und eine Meisterleistung menschlichen Forschungsdranges.

Raum ein Handwerk gibt es, für das nicht neue Werkstoffe zur Verfügung stehen. Mit Rohren aus Porzellan wird der Installateur in Zukunft arbeiten, im Elektrohandwerk werden Kupfer und Eisen, Gummi und Baumwolle durch Leichtmetalle und Spinnstoffe ausgetauscht. Weiter ist das Glas ein bedeutender Werkstoff geworden als Ersatz für Kupfer- und Zinnrohre, Wafschreiber aus Glas sind viel vorteilhafter, und die Hausfrauen sollten künftig nur noch in Gläsern einweiden, wie auch die Konfektindustrie Glas dem Blech vorzieht. Glas ist „einleuchtend“, Blech aber undurchsichtig, und über 30 000 Tonnen Zinn wurden allein in einem Jahr dafür verbraucht.

Ein anderer Stand zeigt die Überlegenheit des Buna gegenüber dem Naturkautschuk, schöne und haltbare Gegenstände aus Kunstleder demonstriert die Schau; das Feischerhandwerk arbeitet mit Cellulose, Pergament- und Kunstseidendärmen. Auch das Korbmachergewerbe geht neue Wege, und der Buchbinder arbeitet mit Fischhaut und Fischleder. Beim Maler und Tapezierer steht der Zelluloseleim und Zellulosekleister dem aus Weizen- und Roggenstärke hergestellten Kleister in nichts nach. Das Schneiderhandwerk zeigt

beste Arbeiten aus den Mischungen mit Zellwolle; selbst Staaten mit unbegrenzten Textilrohstoffen bevorzugen die künstlichen Spinnstoffe.

Auch das Sattler- und Tapezierhandwerk arbeitet schon mit reiner Zellwolle, und auf den Postern der Reichsbahn sieht man auf Kleber- und Nadeln und nicht auf Koffhaar. Damit wird freilich nicht geraten, in den Wald zu laufen und sich einen Sack voll zu beschaffen zu diesem Zweck, denn das ist ja eben die Kunst, aus diesem Rohstoff das Brauchbare zu schaffen. Walbarten für die Herstellung von Hartbisen sind schon keine Neuheit mehr, wie auch für das Ofenleger- und Töpferhandwerk Austauschstoffe wie Ton, Stein- und Asbestement vorhanden sind. Die Umstellung des Schlosserhandwerks wird angedeutet durch die Verarbeitung von Leichtmetall statt Schwermetall, Mag-

nesium, Hartholz und Pressstoffe sind die weiteren Verwendungsmöglichkeiten.

Wenn wir so einen kleinen Ausschnitt von der Ausstellung, die durch das württembergische und einheimische Handwerk — ausgestellt haben neben der NS-Frauenenschaft Calw die Damen-schneider- u. Putzmacherinnung, die Buchbinder-, Stein- und Holzbildhauer- und Väterinnung, Metzgermeister Schlatterer-Calw und die Teppichknüpferei Demnag — ergänzt wird, gegeben haben, erfährt man ihre ganze Bedeutung doch erst durch einen Besuch, den sich niemand entgehen lassen sollte. Noch gibt es Volksgenossen, die über ihr Vorurteil über die neuen Werkstoffe nicht hinauskommen — zu Unrecht —, diese Schau aber wird, ja muß sie eines anderen belehren. Man verläßt die mustergültige Ausstellung mit dem Eindruck bahnbrechender und sich stetig steigender deutscher Leistungsfähigkeit.

## Die Handwerker des Kreises tagten

Am Sonntagnachmittag versammelten sich die Handwerker des Kreises zu einer Kreis-handwerkertagung im großen Saal des „Badischen Hof“. Trotz verschneiter Straßen und Wege kamen die Meister und Gesellen in großer Zahl in die Kreisstadt. Der Kreislandvolkswirtschaftsleiter begrüßte die Kameraden vom Handwerk. Er be sprach eingehend die gewaltigen politischen Ereignisse, die wir in den letzten Tagen erleben durften, daß der Führer wieder ein Blatt aus dem Vertrag von Versailles herausgerissen habe. Er hob dann hervor, daß alle diese großen politischen Geschehnisse, die wir in den letzten Jahren erleben durften, nicht möglich gewesen wären, wenn wir uns nicht in der Versorgung mit Rohstoffen für die deutsche Wirtschaft vom Ausland größtenteils unabhängig gemacht hätten.

Der Handwerker hat die Pflicht, diese neuen Rohstoffe zu studieren und zu verarbeiten. Rohstoffmangel ist gleichbedeutend mit Arbeitsmangel. Und wenn in den letzten Jahren vielfach eine Beknappung bei verschiedenen Rohstoffen eingetreten ist, so konnte diese Notlage nur überwunden werden durch die straffe Organisation des Handwerks, welche seit 1933 geschaffen wurde. Mit der alten und lockeren Organisation, die wir vor 1933 be saßen, hätte das Handwerk diese Schwierigkeiten nicht überwinden können. Die Opfer, die der einzelne Handwerker für diese Organisation aufbringt, stehen in gar keinem Verhältnis zu dem Nutzen, welchen der Handwerker dabei hat.

Das letzte Jahr brachte dem Handwerker die Altersversorgung. Handwerksorganisationen haben darum gekämpft. Daß diese Altersversorgung nicht in Projekten und Plänen stecken geblieben ist, verdanken wir dem nationalsozialistischen Staat und der straffen Organisation des Handwerks. Am Anfang dieses Jahres ist dann das Jugendgesetz in Kraft getreten. Es darf nicht mehr vorkommen, daß die jugendlichen Körper so in Anspruch genommen werden, daß sie in der Entwicklung gehemmt werden und dann bei der Musterung nicht wehrtauglich sind. Zum Schluß seiner Rede richtete der Kreislandvolkswirtschaftsleiter einen Appell an die Kameraden vom Handwerk unermüdlich mitzuarbeiten, daß die Rohstoffbasis in Deutschland so gestärkt wird, damit kein Feind des nationalsozialistischen Deutschland uns wirtschaftlich noch etwas anhaben kann.

Anschließend an die Rede des Kreislandvolkswirtschaftsleiters sprach Dipl.-Ing. Dr. Rödert

von der Betriebswirtschaftsstelle des württ. Handwerks über den Vierjahresplan und die neuen Rohstoffe. Er überbrachte zunächst die Grüße des Landeshandwerksmeisters und des Landesgewerbeamts und führte dann u. a. aus, daß die Teilnahme des Handwerkers am Vierjahresplan eine vaterländische Pflicht sei und im Interesse des Handwerkers selbst liege. Die Produktion muß rohstoffsparend sein, besonders bei denjenigen Rohstoffen, die wir nur durch Devisen erwerben können. In Württemberg macht die Verwendung der neuen Rohstoffe immer größere Fortschritte. Besonders die Exportfirmen sind dazu übergegangen, diese neuen Stoffe zu verarbeiten.

Die Ausstellung in der Turnhalle zeigt in mustergültiger Weise die Vielzahl dieser Stoffe und ihre Verarbeitung. Diese neuen Rohstoffe sind keine Ersatzstoffe. Die Ersatzstoffe waren im Kriege die Lindenbühler, die in nächster Stunde, ohne jegliche Entwicklung, fehlende Rohstoffe ersetzen mußten. Unsere neuen Rohstoffe haben eine planmäßige Entwicklung hinter sich. Und selbst wenn wir heute unsere Kolonien wieder hätten, so würden wir nie mehr zu unseren alten Rohstoffen zurückkehren, denn diese Entwicklung liegt hinter uns. Man würde diese alten Rohstoffe weiter verarbeiten und aus ihnen wieder neue Rohstoffe gewinnen. Dipl.-Ing. Dr. Rödert be sprach dann verschiedene Rohstoffe, ihre Entstehung, ihre Entwicklung bis heute und ihre Verarbeitung. Er forderte die Handwerker auf, diese neuen Rohstoffe zu verwenden, weil diese vielseitiger verwendbar sind, der Handwerker Kapital sparen kann und bei einem Fehler der alten Rohstoffe leistungsfähig bleibt. Aufgabe des Handwerkers ist es, den Kunden für diese neuen Stoffe zu gewinnen.

Der Kreislandvolkswirtschaftsleiter erteilte dann Direktor Wolff, Stuttgart, das Wort. Der Redner behandelte in seinem ausführlichen Vortrage die gesetzlichen Bestimmungen über die Altersversorgung. An Hand von praktischen Beispielen wurde der Handwerker auf diejenige Wahl der Versicherung aufmerksam gemacht, die für sein Alter, seine Erwerbsfähigkeit, bei Unfallgefahren usw. am besten ist. Die Handwerker waren dem Redner für seine Ausführungen sehr dankbar, weil doch von diesen Versicherungen oftmals das Glück der Familie und ein sorgenfreier Lebensabend abhängen.

Der Kreislandvolkswirtschaftsleiter dankte zum Schluß den Rednern für ihre lehrreichen Vorträge. Mit dem Gruß an den Führer endete die Tagung.

## Helfer und Mitgestalter des deutschen Menschen!

### Schulleiter Alt, Kreßbronn sprach zu den Politischen Leitern des Kreises Calw

Wildbad stand gestern unter dem Eindruck der Kreisbildungstagung der NSDAP. Schon am frühen Morgen beherrschten die braunen Uniformen der Partei und ihrer Gliederungen das Straßenbild. Die sehr zahlreiche Beteiligung der Zellen- und Blockleiter, der Ortsamtsleiter und Walter bekräftigte die Notwendigkeit des gemeinsamen Bestehens der Parteiführerschaft zur weltanschaulichen Erneuerung und Vertiefung.

Die Politischen Leiter waren am Bahnhof Wildbad angetreten. Unter Vorantritt des Kreispietismannszuges marschierten sie zur „Neuen Trinkhalle“, die inzwischen überfüllt war. Der würdige Raum hatte festlichen Schmuck erhalten. Auf der in Blumen gehüllten Bühne hatte ein von 300 Pimpfen und Jungmädel gebildeter Jugendchor Aufstellung genommen. Mit diesem, seinem Musikzug und einem Dreifacher gestaltete Chormeister Armbrust eine Feierstunde, die ein wirkliches Aufwärtsschreiten nach den horisontalen und musikalischen Höhepunkten nationalsozialistischen Erlebens ahnen ließ.

Nach dem Einmarsch der Fahnen hörte man die Morgenmusik „Nacht auf!“ Der helle

Klang des jugendlichen Chores stellte hinein in die Größe der jetzigen Zeit. Worte von Spitta, Menzel und Möller mahnten an „Deutschland, heiliges Deutschland“, dessen Herrlichkeit uns in den vergangenen Tagen wieder bewußt wurde.

Kreisleiter Wurster sprach kurz und packend. Er eröffnete die 1. Schulungstagung des Jahres 1939 im Gedanken an den Führer und das Großdeutsche Reich und führte folgendes aus: Wir erleben Weltgeschichte. Das ist möglich, weil wir Nationalsozialisten täglich unsere Pflicht an der Front der Kleinarbeit erfüllen. Wir wissen, daß manche in unserem Volk uns diese Erfolge nicht gönnen. Gefährlich aber ist der Haß des Weltjudentums, das uns niederringen möchte. So ist das Ringen unserer Tage ein Kampf um Sein oder Nichtsein des deutschen Volkes. Wir müssen diesen Kampf gewinnen. Er erteilte dann dem Redner des Tages, Schulleiter der Gau-schule Kreßbronn, Hg. Alt, das Wort.

In lebendiger, anschaulicher Rede drang dieser bis zu den Wurzeln der nationalsozialistischen Idee vor, gab Einblick in das Kräftefeld, auf dem sich die nationalsozialistische

Weltanschauung auseinanderzusetzen hat und ihren sieghaften Weg weiterstreiten wird im Kampf um den letzten Volksgenossen. An Hand schlagender Beispiele zeigte der Redner die echte Erkenntnis und den wahren Glauben um das Letzte, das in jedem germanischen Menschen lebt. Immer aber muß dieses letzte Fühlen im Einklang stehen mit den erkannten Lebensgesetzen. Ein anderer Glaube ist mecht und wird mit Recht „scheinheilig“ genannt.

Eingangs erinnerte der Redner an das Führerwort: „Das Wesen einer Revolution besteht nicht in der Uebernahme der Macht, sondern in der Erziehung und Schaffung des deutschen Menschen.“ Damit ist der Totalitätsanspruch ausgesprochen, in der Erziehung von Körper, Geist und Seele eines jeden. Zweimal hatten die Konfessionen Gelegenheit, ihr Recht geltend zu machen. Das erstmal in den Jahren 1920—30 scheiterten sie den Kampf gegen den Volksgewissen und das andere Mal, im Jahre 1933, als der Nationalsozialismus ihnen die Menschen wieder zuführte, waren die Konfessionen dogmatisch festgenagelt. Die nationalsozialistische Weltanschauung ist nicht bloß eine Schau, sondern ein Erkennen der wunderbaren göttlichen Gesetzmäßigkeit der Natur. Dabei wirft sich die Frage nach dem Woher von selbst auf, nach dieser ordnenden Kraft, die wir ahnen und an die wir glauben. Die Vorstellung, die sich der Mensch davon macht, das ist seine Religion.

Weltanschauung und Religion stehen daher im Zusammenhang und es folgt hieraus: 1. Der Nationalsozialist ist gottgläubig. Er glaubt an die Zusammenhänge und Wirkungen, welche die Grenzen des Erkennens überschreiten.

2. Man kann niemand vorschreiben, welche Anschauungen und Vorstellungen sich jemand macht von dem, das die Grenzen des Erkennens überschreitet. Außerdem ist der menschliche „Horizont“ verschieden. Wo der eine noch lange erkennt, ist der andere auf seinen Glauben angewiesen.

3. Es wird niemand angewiesen, wie er seinen Herrgott zu suchen hat, aber eine Beachtung ist notwendig. Es steht zu erwarten, daß die Menschen nicht mehr Dinge glauben, die zu ihrem Erkennen im trassen Widerspruch stehen. Glaubenssätze, welche sich dem deutschen Sittlichkeitsempfinden und Moralgefühl entgegenstellen, werden abgelehnt.

4. Hieraus steht fest, das Achten ist eine Ergänzung des Erkennens. Wir haben die germanische Kraft erkannt. Sie lebt auf unter unserem Führer. Deshalb wird auch unser Glaube seine Vertiefung finden aus der Liebe zu unserem Großdeutschen Volk und zu seiner Heimat. Die Vorgesichte des Judentums kann niemals die Grundlage eines deutschen Glaubens sein!

5. Der Nationalsozialismus hat nicht die Aufgabe, neue Theesen aufzustellen. Aber ausgehend von der Plattform des Lichts und des Glaubens als die Folge des Erkennens, kann jeder seine Religion suchen und nach seiner Fassung selig werden. — Der Inhalt unseres Daseins aber ist der Glaube an die eigene Kraft: „Hilf Dir selbst, so hilft Dir Gott.“ Mit diesem Glauben hat auch der Führer begonnen. Es gibt ein Schicksal, aber es liegt bei uns, es mitzugestalten. Das aber verlangt, die Grundlage zu schaffen für das artgemäße Leben unseres Volkes. Hierbei Helfer und Mitgestalter unseres Führers zu sein, ist die Aufgabe der Politischen Leiter.

Kreisleiter Wurster dankte dem Redner für seine trefflichen Ausführungen und gab den Appell, weiterzukämpfen für die deutsche Volksgemeinschaft. Den Abschluß bildete der Gruß an den Führer und der Gesang der Nationallieder.

## Wie wird das Wetter?

Wetterbericht des Reichsmeteorologischen Ausgabebüros Stuttgart

Ausgegeben am 19. März, 21.00 Uhr

Die am Sonntagfrüh über dem Kanal gelegene Störung wird weiterhin vordringen nach Osten und auch in Süddeutschland wieder Bewölkung und Temperaturanstieg, sowie Niederschläge bringen.

**Vorausichtliche Witterung für Württemberg, Baden und Hohenzollern bis Montagabend: Während der Nacht von Sonntag auf Montag vor allem in den nördlichen Gebiets teilen meist leichte Niederschläge, die vorerst allgemein als Schnee niedergehen werden. Im Laufe des Montag wachsende Bewölkung und vereinzelte Schauer, die in tiefen Lagen in Regen übergehen. Winde aus Nordwest, langsam ansteigende Temperatur.**

**Vorausichtliche Witterung für Württemberg, Baden und Hohenzollern bis Dienstagabend: Fortdauer der unbeständigen Witterung.**

Die Kriegertameradschaft Unterhangstett hielt letzte Woche bei Kamerad Schulz zum „Hirsch“ den diesjährigen Generalappell. Kameradschaftsführer Walz durfte den von allen Kameraden hochgeschätzten Kreisführer Kamerad Kühle-Calw begrüßen, der in längeren Ausführungen die über 100jährige Geschichte des Hirschhäubers freilegte und den Kameraden Aufschluß über Neuaufbau und Aufgaben des NS-Reichskriegerbundes gab. Eine kameradschaftliche Ansprache schloß sich dem Appell an.

März 1939

P. Brett

Verwaltung

Kreis-

in füh-

Jung-

zeitige

schloß

1. Ren-

Das Amt

Zimmer

Nichts,

ihrem

lange,

lat.)



# Aus Württemberg

## 170 NSKK-Männer vereidigt

Ludwigsburg, 19. März. Im historischen Hofe des Ludwigsburger Schlosses vereidigte NSKK-Standartenführer Garzer am Tage der Wehrmacht 170 NSKK-Männer der NSKK-Motorstaffel II/155 Ludwigsburg auf den Führer. In fesselnder Rede wies Standartenführer Garzer auf die Bedeutung dieses Tages im Leben des NSKK-Mannes hin, das unter der stets gleichlautenden Parole „treu, opferwillig und einsatzbereit“ ablaufe. Kreisamtsleiter Steinhilber überbrachte die Grüße des vertriebenen Kreisleiters, NSKK-Oberstaffelführer Treß. Ein Vorbeimarsch der NSKK-Motorstaffel II/155 vor dem Führer der Motorstandarte und den Vertretern von Partei, Staat und Wehrmacht gab der eindrucksvollen Feier einen würdigen Abschluß.

## Halbes Jahrhundert im Sängerbund

gr. Stuttgart, 19. März. Auf der Kreisversammlung des Kreises Stuttgart im Schwäbischen Sängerbund, die am Samstag in der Sängerkirche in Unterfärthheim stattfand, waren nicht weniger als 123 Vereine anwesend. 20 Sangesbrüder aus Groß-Stuttgart, die mehr als 50 Jahre dem Schwäbischen Sängerbund angehören, wurde der Ehrenbrief des Bundes überreicht.

## Vorbildliche Arbeit der Bauernschaft

Nürtingen, 19. März. Wie sehr sich die Bauern und Landwirte Mühe geben, ihre Pflichten im Auge der Erzeugungsschlacht zu erfüllen, geht daraus hervor, daß in Nürtingen, Kreis Nürtingen, 21 württembergische Dungelegen erstellt und weitere 10 Dungelegen vorgelesen sind. Die stattliche Zahl von 34 Kartoffelgärbehältern sind in Betrieb und tragen dazu bei, den überlasteten Landfrauen die Arbeiten zu erleichtern. Eine weit größere Anzahl von Kartoffelsilo sind zum Bau angemeldet. Im Frühjahr 1938 wurde ein Saatgutader mit Gerste (Maria) im Herbst 1938 ein solcher mit Winterweizen (Lassilo) angelegt und dieses Frühjahr ist wieder ein Saatgutader für Gerste geplant. Zur Reinigung des Getreides steht eine eigene Reinigungsanlage zur Verfügung. Zum erstenmal wurden im Herbst 1938 einma-

flächen mit Kaps angebaut und der Kapsbau ist trotz des großen Mangels an Arbeitskräften im Steigen begriffen. Zur Erprobung der geeigneten Rassenforten wurde ein Mustergarten mit 32 verschiedenen Sorten angelegt. Gegen die Obstbaumschädlinge wird mit zwei großen und drei kleinen Motorsprühern, sowie einer Reihe von Karren- und Rucksprühern mit bestem Erfolg vorgegangen.

## Junge tödlich überfahren

Ebersbach, Kr. Göppingen, 19. März. An einem der letzten Tage wurde der elfjährige Sohn der Familie Mack am Ortsausgang von einem Kraftwagen angefahren und zu Boden geschleudert. Dabei erlitt der Bedauernswerte einen schweren Schädelbruch, dem er wenige Stunden später erlag.

## Viel Geschäft mit dem „Wunderbecher“

Ein Kurpfuscher wandert 10 Monate ins Gefängnis

Ravensburg, 19. März. Mit den Dummen treibt man die Welt um“, sagt ein Sprichwort. Den lebendigen Beweis für diese Lebenswahrheit lieferte der Kurpfuscher Mann an Ostlingen, dessen Tätigkeit mit der des staatlich anerkannten Heilpraktikers nicht das geringste zu tun hatte. Er hatte es vielmehr in erster Linie auf das Geld abgesehen und zu diesem Zweck auch genug Dumme in Oberschwaben, Lindau, Isny, Wangen, aber auch in Rothweil und im Schwarzwald gefunden. Er ließ Heilung suchende kranke Volksgeossen durch Mittelsmänner ausfragen, worauf er dann als der große Helfer an das Krankenbett trat und die Krankheit als so schwer hinstellte, daß „nur noch seine Arzneien und der Wunderbecher“ helfen könne. Der aber kostete die Kleinigkeit von 150 Mark. In mehr als einem Fall lieferte Männer diesen „Wunderbecher“ überhaupt nicht. Seine Augen- und Fingerdiagnosen, die er sich nach einem Jahr Lehrzeit im „Heilpraktizieren“ erworben hatte, bezeichnete Männer als absolut sicher. Vom Schöffengericht Ravensburg wurde dem Kurpfuscher das „Handwerk“ gründlich gelehrt, indem er auf zehn Monate ins Rittgen gesteckt wurde.

## Altpapier muß sauber sein!

Unterstellen Sie bitte einmal, daß Sie Arbeiter in einer Papierfabrik sind und damit beschäftigt würden, Altpapier zu sortieren — eine Tätigkeit, die bei der Wiederverwendung des Altpapiers für die Pappen- und Papierherstellung unbedingt notwendig ist. Sie bekommen also die großen Säcke mit Altpapier vollgestopft ausgeliefert, greifen hinein — und haben zu ihrem Entsetzen ein verfaultes Kaninchen in der Hand. Ihr Arbeitskamerad am Nebentisch greift in den ihm zugeordneten Sack und — schreit entsetzt auf, weil sich ihm eine verrostete Stahlfeder in den Daumenballen geböhrt hat. — Das sind keine Märchen, sondern das sind Tatsachen, die alle Tage in den Papierfabriken heute noch vorkommen. Zigarettenschachteln aus Blech, Milchdosen, Farbbänder, Bindfäden, Heftklammern, Speisereste usw. wandern gedankenlos in den Papierkorb. Der — und das wollen wir uns nun für die Zukunft merken — kein Müllkasten sein soll, sondern ein Behälter, in dem wert-

volle Rohstoffe für die Volkswirtschaft zurückgewonnen werden.

Die Folgen sind nämlich nicht nur die Verletzung der Personen, die mit der Sortierung zu tun haben, sondern in gleicher Weise sind auch die Maschinen gefährdet, in die trotz sorgfältiger Sortierung vielfach diese Gegenstände doch noch hineinwandern.

Die Haushaltungen sind froh, wenn sie ihre Vorräte an Altpapier schnell loswerden können und legen zu diesem Zweck das Papier oftmals in sogenannte Vorkammern, d. h. also in aufgestellte Kisten. Wenn diese Kisten auf dem Hofe des Grundstücks stehen und jeder Witterung ausgesetzt sind, dann ist es unausbleiblich, daß das Papier verrottet und verformt. Da nicht auch das Auflegen eines Deckels nichts, sondern solche Kisten gehören unter Dach und Fach. Wo sie hingestellt werden sollen, ist eine Frage des Einzelfalles.

Die Sammler sind vom Reichskommissar anzuweisen worden, in Zukunft die An-

## Quer durch den Sport

Fußball	
Südwestfalen	
Meisterchaftsspiele der Gauliga	
SV. Eintracht — Eintracht Aiders	4:4
Eintracht SG. — SV. Ruffenhäuser	6:8
Freundschaftsspiele	
In Um: Meer — Mühl	4:2
Offenbacher Aiders — Union Biedlauer	4:0
Pflichtspiele der Bezirksklasse	
Schwarzwald	
SV. Gisingen — SV. Gisingen	ausgef.
SV. Gisingen — SV. Gisingen	3:0
S. Jungsleute zum Fiskus-Vokal	
SV. Dellbrunn — SV. Gaisburg	6:4
SV. Gaisburg — SV. Gaisburg	4:8
SV. Gaisburg — SV. Gaisburg	2:2
SV. Gaisburg — SV. Gaisburg	4:2
SV. Gaisburg — SV. Gaisburg	5:4
SV. Gaisburg — SV. Gaisburg	ausgef.
SV. Gaisburg — SV. Gaisburg	1:1
SV. Gaisburg — SV. Gaisburg	4:0
SV. Gaisburg — SV. Gaisburg	4:8
SV. Gaisburg — SV. Gaisburg	5:1
SV. Gaisburg — SV. Gaisburg	5:6
SV. Gaisburg — SV. Gaisburg	2:1
SV. Gaisburg — SV. Gaisburg	10:4
SV. Gaisburg — SV. Gaisburg	ausgef.
SV. Gaisburg — SV. Gaisburg	ausgef.
Meisterchaftsspiele in den deutschen Gauen	
Südwestfalen	
SV. Marnheim — SV. Marnheim	2:1
SV. Marnheim — SV. Marnheim	1:0
SV. Marnheim — SV. Marnheim	ausgef.
Südwestfalen	
Schwaben Aasburg — SV. 05 Schweinfurt	3:5
SV. Aasburg — SV. Aasburg	1:1
Rugby	
Stuttgarter RC. — SV. 05 Schweinfurt	7:8
Handball	
Punktspiele der Gauliga	
SV. Gisingen — Eintracht SG.	6:8
SV. Gisingen — Eintracht SG.	9:4
Pflichtspiele der Bezirksklasse	
Südwestfalen	
SV. Ruffenhäuser — SV. Gisingen	2:9
SV. Gisingen — SV. Gisingen	ausgef.
SV. Gisingen — SV. Gisingen	14:7
Südwestfalen	
SV. Gisingen — SV. Gisingen	15:7
SV. Gisingen — SV. Gisingen	4:2
SV. Gisingen — SV. Gisingen	9:6
SV. Gisingen — SV. Gisingen	8:3
SV. Gisingen — SV. Gisingen	1:1
Schwarzwald	
SV. Gisingen — SV. Gisingen	3:8
SV. Gisingen — SV. Gisingen	3:7
Südwestfalen	
SV. Gisingen — SV. Gisingen	10:2
Pflichtspiele der Frauen	
Eintracht SG. — Eintracht SG.	1:2
Eintracht SG. — Eintracht SG.	1:8

nahme von Altpapier, das offensichtlich in der geschichtlichen Weise stark verunreinigt ist, abzulehnen. Das gilt auch für die Pflichtenhaber, die regelmäßig einmal im Monat zur Abholung des angeammelten Altpapiers in den ihnen zugeleiteten Bezirken verpflichtet sind.

## Das Neueste in Kürze

Letzte Ereignisse aus aller Welt

Unter gewaltiger Teilnahme der memelischen Bevölkerung fand am Sonntag in Memel die Einweihung des wiederaufgerichteten Denkmals Kaiser Wilhelms I. statt, das vor 16 Jahren von litauischen Freischützen gestürzt wurde.

Ein viermotoriger Stratosphären-Flugzeug der Boeing-Werke in Seattle flügte bei einem Probeflug über dem Staat Washington ab. Die zehn Insassen kamen ums Leben.

NS-Presses Schwarzwald G. m. b. H. — Gesamtleitung: G. Boegner, Stuttgart, Friedrichstraße 13. Verlagsleiter und verantwortl. Schriftleiter für den Gesamtinhalt der Schwarzwald-Wacht einschließlich Anzeigenstell. Friedrich Hans Scheele, Calw. Rotationsdruck. Verlag: Schwarzwald-Wacht G. m. b. H., Calw. A. Oelschläger'sche Buchdruckerei, Calw. D. A. II. 39: 3840 Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Hans Bächlein  
Hilde Bächlein geb. Lamparter  
Vermählte  
Calw, 18. März 1939

Liebelsberg, 20. März 1939

**Todesanzeige**

Verwandten und Bekannten geben wir die traurige Nachricht, daß unsere liebe Mutter und Großmutter

**Anna Marie Rau** 

Witwe  
im Alter von 85 Jahren unerwartet rasch von uns gegangen ist.

Die trauernden Hinterbliebenen:  
Der Sohn: **Christian Rau mit Familie**  
Beerdigung Dienstag nachmittag 1 Uhr.

**NSU-Motorräder**  
Chr. Widmaier (Telefon 308)

**Parteigenosse Etter**  
spricht  
heute abend 20 Uhr im „Bad. Hof“

---

**Der Sprung zum Erfolg**  
ist gar nicht so schwer. Benutzen Sie als Sprungbrett die Zeitungsanzeige!

Besucht die Wanderausstellung  
**„Deutsche Werkstoffe im Handwerk“**  
in der Stadt. Turnhalle in Calw. Geöffnet nur bis Donnerstag mittag 12 Uhr. Sonntagsfahrkarten über die ganze Dauer der Ausstellung. Eintritt frei.  
Die Kreishandwerkerschaft.

Selbstgebranntes  
**Zwetschgenwasser**  
**Obstbranntwein**  
**Anisbranntwein**  
empfiehlt  
**Fritz Günther, Stammheim**  
Werde Mitglied der NSV.

**Eisenbahnsinghor Calw** **Calwer Decken**  
Heute abend Männer- und Gemischte Chor-Singstunde im „Badischen Hof“. Um rege Beteiligung bittet.  
Einfach  
**möbl. Zimmer**  
sofort oder 1. April zu vermieten.  
Von wem, sagt die Geschäftsstelle ds. Bl.

in großer Auswahl. Gelegenheitskäufe von Decken mit kleinen Fabrikationsfehlern mit entsprechendem Preisnachlaß stets am Lager.  
**Reichert an der Brück!**  
Leupin-Creme u. Seife seit 25 Jahren bewährt bei Pickel  
**Gesichtsausschlag**  
Hautlücken, Ekzem, Wundsein usw.  
Drogerie C. Bernsdorff

**Haben Sie schon die Kampfmittel gegen Ratten und Mäuse?**  
die Verbreiter der Maul- und Klauenseuche  
Beschaffen Sie sich sofort „Delicia“ in den Apotheken u. Drogerien